



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 299

Freitag, 13. November 1942

61. Jahrgang

Der Bombenhagel in der Bucht von Bougie

Zähe Angriffe von U-Booten und Luftwaffenverbänden der Achse stören den feindlichen Nachschub erheblich

12. Lübeck, 12. Nov. (Drahtmeldung.) Die Fortsetzung der zähen Angriffe von U-Booten und Luftwaffenverbänden der Achse gegen die amerikanisch-englischen Flottenstreitkräfte im westlichen Mittelmeer stellt einen dauernden Überlast dar, der vor allem im Nachschub zu erheblichen Störungen führen muß. Besonders die letzten ergänzenden Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über den Bombenregen auf die Schiffe in der Bucht von Bougie, wo die Hauptmassen der feindlichen Landungsflotte eingelaufen waren, lassen erkennen, welchen bedeutsamen Schwierigkeiten die feindlichen Expeditionstruppen samt ihren Transportern und Begleitern ausgesetzt sind. Die neuesten Nachrichten bestätigen den Eindruck, daß unsere Abwehrmaßnahmen zur See und in der Luft den übersteigerten Erwartungen im alliierten Lager einen beträchtlichen Dämpfer aufgesetzt haben.

Die großen U-Booterfolge im Seegebiet von Oran

Versenkung von 35000 BRT. — Sechs weitere Schiffe torpediert

Berlin, 12. Nov. Zu den Unterseebootserfolgen an der nordafrikanischen Küste teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Eines unserer Unterseeboote richtete vor Tagesanbruch im Seegebiet von Oran einen ungewöhnlich großen feindlichen Truppentransporter, das Schiff zeigte in mehreren langen Dicks übereinander die Aufbauten eines der großen Passagierdampfer von 19000 BRT., wie sie von den Engländern in Friedenszeiten zum Schnellverkehr nach Indien eingesetzt werden. Das Schiff hatte zwei verhältnismäßig hohe Schornsteine. Die beiden Masten standen sehr weit voneinander entfernt bei der vorderen und achtern Vordeluke. Mehrere Kräne zeichneten sich deutlich von der Silhouette ab. Trotz der hohen Fahrt, die das Schiff machte, erzielte das Unterseeboot zwei Treffer und beobachtete im Nachhinein eine starke Detonation. In der Dunkelheit machte das Schiff kehrt und verließ die in der Nähe der Küste mit vermindelter Fahrt nach Westen zurückzuliegen. Mehrere Stunden später wurde es im Seegebiet von Oran von einem anderen Unterseeboot erfaßt und versenkt.

Auch der 12000 BRT. große Transporter der „Blue-Funnel-Linie“ der Liverpooler Reederei A. Holt und Co., wurde im Seegebiet von Oran angegriffen. Nach zwei Detonationen erfolgte eine Kesselexplosion, die Schotten brachen, und das Schiff ging unter. Ein Frachter von 4000 BRT. hatte bald darauf das gleiche Schicksal, während ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer beschädigt wurde.

Andere Unterseeboote stießen auf einen britischen Kriegsschiffsverband. Ein Flugzeugträger befand sich in Begleitung von Zerstörern und anderen Sicherungsfahrzeugen auf dem Meer. Zunächst wurde ein Zerstörer der Tribal-Klasse angegriffen und durch Torpedotreffer in Höhe der Brücke beschädigt. Bei weiteren Angriffen konnte eine starke Detonation beobachtet werden. Ob der Flugzeugträger selbst oder ein anderes Sicherungsfahrzeug getroffen war, konnte nicht festgestellt werden. Auch im Seegebiet vor Casablanca kamen Unterseeboote zum Angriff. Ein Frachter und zwei weitere feindliche Einheiten erhielten Torpedotreffer.

Unsere Unterseeboote haben also über die bereits gemeldeten Erfolge hinaus in der Bekämpfung der britisch-amerikanischen Operationen erneut vor französisch-Afrika drei Transporter mit 35000 BRT. versenkt und sechs Schiffe, darunter mindestens drei Kriegsschiffe, durch Torpedotreffer beschädigt. Sehr bedeutungsvoll ist aber auch der Einsatz der Luftwaffe.

Volltreffer auf Volltreffer

Die Einzelberichte aus der Bucht von Bougie sind besonders aufschlußreich. So wurde ein Handelsschiff von etwa 10000 BRT. von drei Bomben getroffen. Aus der Art der Explosion und der Schnelligkeit, mit der das Schiff sank, ist zu schließen, daß es sich um einen Munitionsdampfer gehandelt hat, die zu 88, die diese drei Volltreffer erzielte, wurde von Major Zochen Helbig, Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, geführt. Zu gleicher Zeit wurde ein Handelsschiff von etwa 6000 BRT. getroffen. Zwei 500-Kg.-Bomben schlugen ihm das Vorschiff ab und es dauerte nur Sekunden, bis auch dieses Schiff mit seiner Ladung und einem großen Teil der Besatzung im Meer versunken war. Ein zum Schutz der Handelsschiffe eingesetzter Flugzeugträger erlitt durch einen Bombentreffer auf das Achterdeck schwere Beschädigungen.

In der Bucht von Bougie wurde ferner ein Handelsschiff von 10000 BRT. am Bug getroffen. Ein weiterer großer Transportdampfer blieb nach zwei Treffern, davon einem mittschiffs, brennend liegen. Drei Handelsschiffe mit je 10000 BRT. wurden beim Einlaufen in die Bucht angegriffen. Es brachen, wie die Flugzeugbesatzungen beobachteten, auf diesen Schiffen ausgebrochene Brände aus. Auf einem Fahrgastschiff von etwa 15- bis 20000 BRT. detonierten mehrere Bomben. Dunkle Wolken heftiger Explosionen hüllten das schwer beschädigte Schiff ein.

In der Nähe der Hafenanlage wurde ein Handelsschiff gleicher Art von zwei „zu 88“ getroffen.

gen schwer getroffen. Ein großer Ueberseedampfer von etwa 25000 BRT. wurde gegen 18 Uhr das Opfer eines Stuka-Angriffs. Wenige Sekunden nach einem Volltreffer stieg aus dem großen Schiff eine hundert Meter hohe schwarze Wolke auf. Ein Fahrgastschiff von 20000 BRT. und zwei Handelsdampfer von zusammen 23000 BRT. wurden durch Treffer auf Bug und Heck sowie mittschiffs schwer beschädigt. Ein Truppentransporter von 10000 BRT. geriet in Brand.

Anhaltender Tonnageverlust

Diese erfolgreichen Operationen haben natürlich auch ihre unausbleibliche Wirkung auf die übrige Transportlage der Gegner bei ihren Bemühungen, laufend die über die ganze Erde verstreuten hilfsbedürftigen Gebiete zu versorgen. Auch im Atlantischen Ozean ist es den deutschen U-Booten wieder gelungen, eine Reihe von Frachtern zu versenken. Es zeigt sich daraus, daß die Schlacht auf den Meeren durch das zusätzliche Aufgabengebiet für die deutschen U-Boote in keiner Weise beeinträchtigt wird. Der neue Kriegsschiffplan der Alliierten hat also zunächst die Wirkung eines ungewöhnlich großen Tonnageverlustes und wird, da er auf den laufenden Nachschub angewiesen ist, auch weiterhin diese Wirkung behalten.

Nachdenkliche Worte

Die schnelle und gewiß nicht zaghafte Reaktion der Achsenmächte — sowohl durch die gesteigerte Verleumdungstätigkeit der U-Boote wie durch den Durchmarsch durch das unbesetzte Frankreich — haben dazu beigetragen, bei Man-

nern der Gegenseite, die von den Dingen etwas verheißend, einige nachdenkliche Worte der Öffentlichkeit zukommen zu lassen, jener Öffentlichkeit, die sich an „Siegen“ über einen Gegner berauscht, der aus verschiedenen Gründen militärisch nicht ebenbürtig ist. Die erwartungsvolle Erregung dieser Öffentlichkeit erklärte sich zum guten Teil daraus, daß der bisherige Verlauf des Krieges so überaus selten Gelegenheit bot, sich eines Erfolges zu freuen — wobei ganz offenbleibt, wie lange diese Freude anhalten wird. „Die Ereignisse in Afrika sind nur der Anfang und nicht das Ende, die deutsche Militärmacht ist noch von ungeheurer Stärke“, so sagte der Leiter des U.S.A.-Kriegsproduktionsamtes Donald Nelson ausdrücklich und warnte die U.S.A.-Bevölkerung vor übermäßigem Optimismus hinsichtlich der Kämpfe in Nordafrika.

Das zurückhaltende Moskau

Im übrigen ist im Rahmen der Ereignisse im Mittelmeer nach wie vor besonders aufschlußreich, was über das Moskauer Echo auf die englisch-amerikanische Aktion verlaubar wird. So besagt eine U.S.-Meldung aus der Sowjethauptstadt, zuerst sei die Aktion in Nordafrika bei den Bolschewisten als ziemlich bedeutungslos betrachtet worden. In welchem Sinne, wird vorsichtshalber nicht näher ausgeführt. Daß die Sowjets nach dem deutsch-italienischen Gegenangriff begeistert sein sollen, ist wohl nicht anzunehmen, zumal so gar von englisch-amerikanischer Seite unaufhaltsam der Druck im Kaukasus verzeichnet werden muß. Wohl aber fügt die amerikanische Meldung hinzu, es gäbe weiterhin Kritiker in Moskau, die der Ansicht seien, nichts als eine Offensive gegen reichsdeutsches Gebiet könne den Sowjets wirkliche Entlastung verschaffen. Das ist offensichtlich der Kern der sowjetischen Einstellung. Bezeichnenderweise sagen die neuesten englischen Betrachtungen gar nichts mehr darüber, ob die Sowjets von der sogenannten Hilfeaktion tief beeindruckt sind. Statt dessen unterstreicht beispielsweise der englische Nachrichtenendienst in einer Sendung vom Donnerstag folgende realistischen Gesichtspunkte: Die Zukunft des Krieges sei weiter völlig im Dunkeln und mit vielen Risiken behaftet. Deutschland und Italien hätten die Kontrolle über gewaltige Rohstoffmengen. Sie hätten enorme Kampf- und Arbeitskräfte, sie seien die stärkste Kombination von Macht, der man heute gegenüberstehe, es wäre Wahnsinn, die bevorstehenden Aufgaben für leicht zu halten.

Die europäische Front gegen das Gangstertum

Sicherung der Südküste bringt Ernährung in London und Washington

ost. Stockholm, 12. Nov. (Von unserm Vertreter.) So sehr die Agitation der Westmächte verheißt, die jüngsten Ereignisse im Mittelmeerraum als einen „strategischen Erfolg“ hinzustellen, so klar wird auch, daß auf den Rausch der Rahmenjämmer folgt. Raum 48 Stunden lang konnten sich die englisch-amerikanischen Abenteurer der ungetriebenen Freude über den in seinem ersten Konzept gelungenen afrikanischen Gangstertum hingeben, sie konnten nach einer ununterbrochenen mehr als dreijährigen Serie der Niederlagen endlich einmal einen „Sieg“ feiern, der zwar nicht auf dem Schlachtfeld ehrlichen Soldatentums, sondern gegen einen ausgebluteten Bundesgenossen erfochten wurde, aber das genügt ihnen schon, um durch künstlich angelegte Freudenfeuer die allseitige Stimmung der Bevölkerung anzukurbeln. Lange hat dieser Zauber allerdings nicht gedauert!

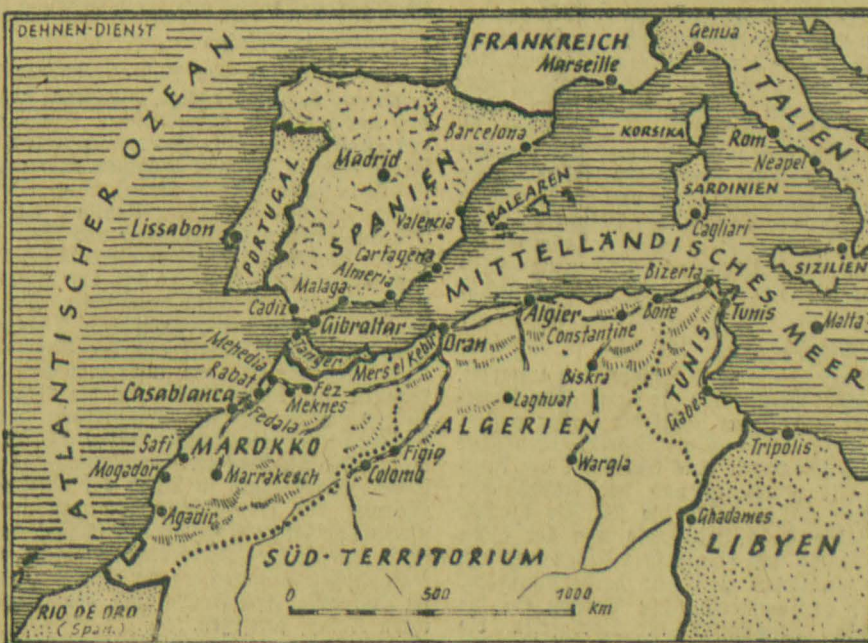
Alle Berechnungen haben sich als irrig erwiesen. Im Gegenteil. Das Echo auf den Gegenschlag der Achsenmächte in allen europäischen Ländern offenbart eine Solidarität der auf diesem Kontinent schicksalhaft verbundenen Völker, wie sie bisher noch nicht in so klarer Form sichtbar geworden war. Besonders peinlich berührt ist man in London und Washington von der Tatsache, daß die französische Presse gerade jene Stellen des Führer-Aufrufes in den Vordergrund stellt, wonach Deutschland entschlossen ist, Frankreichs Grenzen wenn möglich an Seite der französischen Soldaten zu verteidigen. Der Fehlschlag des großen Ueberfallplanes findet sogar in der englischen Presse Widerhall.

In einem offenen Brief an Churchill klagt „Daily Herald“ die Regierung an, die britische Öffentlichkeit vorzeitig in einen Siegestaumel zu treiben, anstatt sie an die Hauptaufgaben, die England in diesem Kriege noch bevorstehen, heranzuführen. Das Blatt schreibt dann wörtlich: „Die Briten müßten heute schärfer denn je verstehen lernen, daß sie an diesem Kriege Teilnehmer sind und nicht Zuschauer, die dem Triumph ausgewählter Gladiatoren zusehen.“

Besonders wirkt natürlich in London die Ha-

tung Moskaus, das weiter fortführt, die Ereignisse im Mittelmeer zu ignorieren. Inzwischen läßt sich freilich Roosevelt durch seine Basallenstaaten auf dem amerikanischen Kontinent zu seinen Siegen herzlich beglückwünschen. Diesem Theater steht aber die viel realere Tatsache gegenüber, daß der ganze Gangsterüberfall Roosevelts die europäischen Völker noch mehr zusammengeheißelt hat.

Die großartige Aktion der Achsenmächte hat die leitenden Schwäger der Gegenseite zu fieberhafter Tätigkeit angeporrt, mit der sie den Eindruck dieser entschlossenen deutschen Initiative, die den ganzen Kämpfen in Europa einen neuen Charakter gibt, zu vertuschen suchen. Roosevelt erklärte in der Nacht zum Donnerstag, die Kräfte der „Befreiung“ seien im Vormarsch — womit er zweifellos ungewollt die Wahrheit sagte.



Die Amphibien

Von unserm Stockholmer Vertreter.

Unser Vertreter in Stockholm legt den großräumigen Bedeutung unserer Feinde über die militärische Bedeutung ihres „Sieges“ in französisch-Nordafrika die richtigen Lichter auf, wobei zugleich der innere Wert der Gegenaktion der Achse unter einem besonderen Gesichtspunkt dargestellt wird.

12. Stockholm, 12. November.

Die angelsächsischen Plutokraten, Erben der alten Seeräuber, Sklavenhändler und Kolonialdiebe, haben sich eine angeblich neue, in Wirklichkeit uralte Kriegsführung zu eigen gemacht, sie nennen sie die amphibische — durch sogenannte kombinierte Aktionen, an denen als moderner Bestandteil auch die Luftwaffe mitwirkt, werden Truppen und Material über die Meere transportiert, um irgendwo zu angeblich günstiger Anwendung zu gelangen.

Neu ist die Methodik, wie gesagt, gar nicht, denn die schon erwähnten drei Generationen von Vorgängern der heutigen Vorkämpfer sämtlicher Spielarten von „Freiheit“ haben seit Jahrhunderten davon ausgiebig Gebrauch gemacht, und damals sogar erfolgreich, weil sie es nämlich meist nicht mit Gegnern zu tun hatten, die ihre Küsten verteidigen konnten. Es gab ihren Raubexpeditionen gegenüber keine militärische Macht, die ein ganzes Festland beherrschte mit großen Heeren, Befestigungen oder gar Luftwaffe.

Auch in dieser Hinsicht sind die Epigonen den Ahnen treu geblieben, das Wertwunder ist nur, daß die einzig wirklichen, erfolgreichen „amphibischen“ Operationen dieses Krieges von ihren Gegnern durchgeführt worden sind, Norwegen war eine, Niederländisch-Indien, Hongkong, Singapur, die Philippinen waren andere, die plutokratischen Seemächte waren demgegenüber nicht einmal in der Lage, ihre eigenen Küstenwerke zu halten oder gar die von ihnen geplanten „amphibischen“ Aktionen zum Erfolg zu führen. Sie mißglückten in Norwegen, in Griechenland und Kreta, auf Niederländisch-Indien usw. und sie sind im Begriff, auch auf den Salomonen zu scheitern. Wo sie „siegten“, da handelt es sich um herren- oder wehrlose Kolonialgebiete ohne Widerstandswillen. Wo aber ein kampfkräftiger Gegner ihnen entgegentrat, zogen sie den Kürzeren.

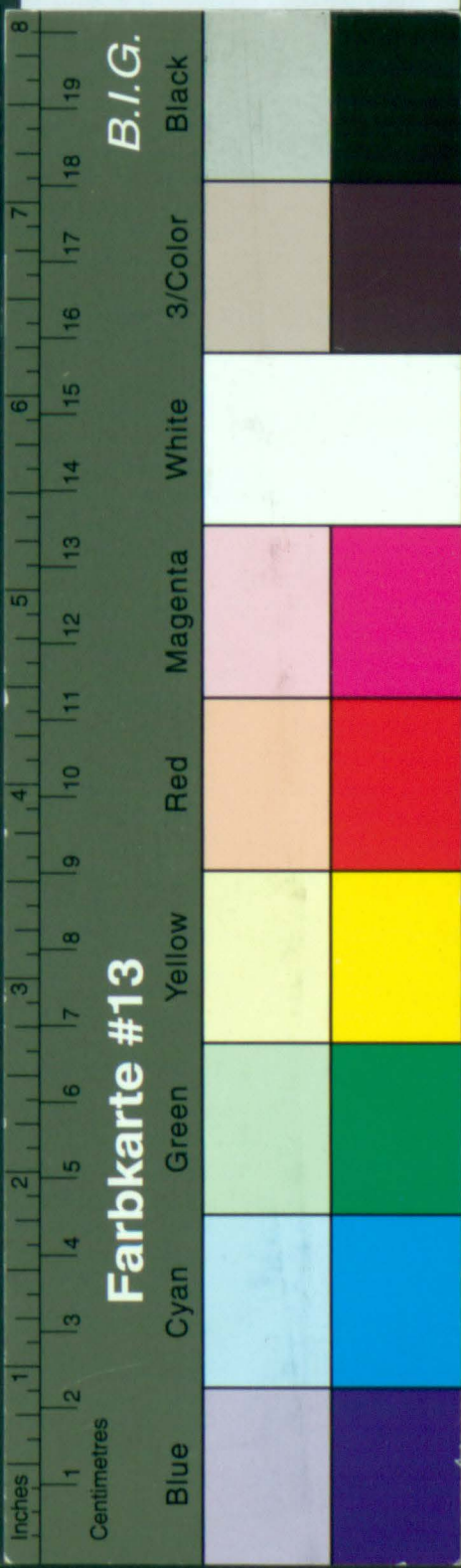
Kleine Zwischenbemerkungen: Bei ihren „amphibischen“ Kampfmethoden waren und sind sie überall ebenso verlegen wie bei der ganzen sonstigen Kriegsführung, eine Parallele drängt sich auf: Norwegen 1940 und Nordafrika 1942. Waren deutsche oder italienische Truppen — was sicher nicht aus mangelnder Bereitschaft, sondern aus politischen Gründen unterblieb, die in dem Verhältnis zu Frankreich als Bestandteil Europas zu suchen sind — vor den englisch-amerikanischen Eindringern in Nordafrika gelandet, was hätte es auf der Gegenseite für ein entrüstetes Geschrei ob dieses „Gemaltates“ gegeben. Sie selber kommen ja immer „nur zum Schutz und zur Befreiung“. Als ihnen aber 1940 im Norden durch die Inskugnahme Standinaviens zuvorgekommen wurde, wollten sie natürlich nicht das Geringste im Schilde geführt haben.

Für die Engländer war die Lektion mit der gecheiterten amphibischen Unternehmung über die Nordsee hinweg so nachhaltig, daß sie trotz ihrer Transporttonnage und Seemacht, trotz aller Bedürfnisse, den schwer leidenden Sowjets zu helfen, volle zweieinhalb Jahre verstreichen ließen, ehe sie, diesmal unter Vorantritt des Gangsterwetters mit den größeren Stiefeln, einen neuen Versuch an minder gefährlichen Küsten unternahmen. Was sie zwischendurch, ab und zu, als „amphibische“ Leistungen herausposaunten, waren, wie jetzt selbst Churchill zugeben muß, nichts als Niederlagen. Wie sagte er doch vor dem Unterhaus? „Es wäre nur ein Vorteil für den Feind gewesen, wenn wir ein Duzend tiefe An-

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.



[2]

griffe an einem Tage durchgeführt und zwei Wochen später zwei Dünkirchen gehabt hätten.“ Wie? Vor kurzem war doch angeblich das kühne „amphibische Unternehmen Dieppe“ angeblich noch ein großer Erfolg gewesen.

Die Annahme, daß der amphibische Bluff den Sowjets, als bloße Drohung, genügt hätte, ist bereits von Stalin persönlich widerlegt worden. Als Churchill mit den bekannten Redenlinien den Gegenbeweis anzutreten suchte, erwiderte sich praktisch nur, über wie gewaltige Kräfte Deutschland neben den im Osten eingesehten verfügt und wie sicher sich das Festland in der Gut seiner riesigen Wehrmacht befindet. So sicher, daß die amphibischen Mächte vorzugsweise statt Europa anzugreifen, sich lieber auf das französische Kolonialreich stützen. Ihre „Siege“ von Syrien über Madagaskar bis Marokko und Algerien sind Schandtat. Soweit solche Tiere schwimmen können, und als solche, höchstens eine Beute der U-Boote und Bomber, denn diese Waffen können zwar gegen berechenbare Aktionen des Feindes eingesetzt werden, aber wenn man es mit Feinden zu tun hat, die, wie der Führer erklärte, unberechenbar sind und sich, wie die neuesten Vorgänge erweisen, statt gegen den Kriegsgegner auf Verhöre stützen, so kann die Polizei schwerlich überall sein, sie kann nur hinterher ihre Gegenmaßnahmen treffen.

Was ist nun an der direkt bedrohten europäischen Mittelmeerküste geschehen? Eine für die Herren Amphibien hinreichend fatale Ueberladung, denn während sie weiter an der Peripherie schimpfliche Kämpfe begeben und sich um Beute bereichern, die ihnen bald genug schwer im Magen liegen dürfte, wird ihnen der Zugang zum allein kriegsentscheidenden europäischen Festland weiter verwehrt und ohne daß sie daran etwas ändern können, geht das Schicksal im Osten seinen Gang, um das Festland auch nach dieser Seite endgültig abzuriegeln und zu sichern. Die Amphibien betrachten wie üblich ihren eigenen feigen Ueberfall als große Heldentat, so wie organisatorische Glanzleistung, die Gegenaktion des Feindes aber als „feinen bisher größten Fehler“. Als keinen größten Fehler erklärten sie jederzeit bekanntlich auch die Standinvasionen und ihre eigenen Hinauswürfe für Siege. Sie werden sich auch jetzt, während Deutschland und Italien weiter auf der inneren Linie operieren können, immer stärker exponieren und einen immer größeren Teil von Reserve in die Waagschale werfen müssen.

Amphibien vom Schlage der vorzeitlichen Saurier haben in dem neuen Europa nichts mehr zu schaffen. Sie werden, wenn sie die Taten auf das Festland zu setzen versuchen, in ihr eigenes Element zurückgeworfen und auch dort unheimlich gezagt werden; denn Europa gehört nicht mehr den über See kommenden Räufern, sondern dem festen Schutzverband seiner eigenen Völker, der von Deutschland und Italien nun auch für Westeuropa in die Hand genommen worden ist. Hans Wendt, Stockholm.

Dänemarks Politik

Ermächtigungsgesetz angenommen

Kopenhagen, 12. Nov. Der dänische Reichstag hat dem Kabinett Scavenius die von ihm verlangte Ermächtigung zum unmittelbaren Erlaß von Bestimmungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Dänemark erteilt. Der Gesetzesvorstoß wurde von beiden Häusern in je drei unmittelbar einanderfolgenden Sitzungen erledigt.

In der Sitzung des Folketing am Mittwoch nahm Staatsminister Scavenius das Wort. Dänemark sei durch die ersten Zeiten hindurchgekommen, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, so doch besser, als man von vornherein glauben sollte zu dürfen. Dazu habe die korrekte und rücksichtsvolle Haltung der deutschen Besatzungstruppen in den vergangenen gut zweieinhalb Jahren wesentlich beigetragen. Trotz aller Abwehrungen der Grenzen und der Verkehrswege sei das Wirtschaftsleben Dänemarks noch nicht erschüttert und sein gesamter Produktionsapparat in guter Ordnung.

Nachkriegskämpfer in Berlin

In Berlin trafen aus der Kampfzone von Aachen 60 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften als Abordnung bewaffneter Infanterie- und Artillerieeinheiten ein, die der Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Besuch der Reichshauptstadt eingeladen hat.

Frankreichs Tricolore weht in Versailles

Das großzügige Angebot des Führers zeitigt die ersten Folgen

Paris, 12. Nov. (Von unserm Vertreter.) Es war seit langem der Wunsch der französischen Bevölkerung, daß die sogenannte Demarkationslinie verschwinden möge. Dieser Wunsch ist jetzt auf eine nicht alltägliche Art in Erfüllung gegangen, denn die deutschen Besatzungstruppen haben dadurch, daß sie auf die Südküste Frankreichs vorrückten, dem europäischen Frankreich seine Einheit wiedergegeben, die die Waffenstillstandsbedingungen von 1940 aufgebroschen hatten. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Führer in seinem Aufruf an das französische Volk ausdrücklich erwähnte, daß die technischen Bedenken, die einer Rückkehr der französischen Regierung nach Versailles — der Paris benachbarten alten königlichen Residenzstadt — bisher im Wege standen, jetzt automatisch weggefallen seien. Das kam ferner heute nachmittag in Paris dadurch zum Ausdruck, daß zum erstenmal seit der Besetzung regelt die französische Fahne — die blaue, weiße und rote Tricolore — auf dem Amtsgebäude des Vertreters der französischen Vichy-Regierung im besetzten Gebiet im alten Innenministerium im Beschein von Botschafter de Brinon und Offizieren der deutschen Wehrmacht feierlich gehißt wurde.

Erfüllter Wunsch

Ebenso wenig wie nun irgendjemand erwartet, daß Marshall Pétain und die französische Regierung unter Vichy nun sofort die Koffer packen, um nach Versailles überzusiedeln, ebenso wenig weiß man, daß damit eine Sehnsucht der französischen Staatsführung und der französischen Verwaltung erfüllt wird, die sich seit langem schon auf die Gleichführung von der alten Zentrale Paris aus eingerichtet haben und den Tag der amtlichen Heimkehr herbeiwünschten. Sollte der anglo-amerikanische Vorstoß auf die französischen Besitzungen in Nordafrika die

Die erbitterten Nachhutgefechte in Nordafrika

Abwehrkämpfe im Küstenstreifen, britischer Umgehungsversuch mißlungen

Berlin, 12. Nov. (Drahtmeldung.) In Nordafrika hat bei leichter Besserung der Wetterlage der britische Druck gegen die an der libysch-ägyptischen Grenze kämpfenden deutschen und italienischen Truppen wieder zugenommen. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hatten die Nachhutkämpfe im Küstenstreifen schwere Kämpfe zu führen. Auch weiter südlich kam es zu erbitterten Gefechten, als schnelle britische Abteilungen die deutsch-italienischen Kräfte zu umfassen versuchten. Hierbei wurden einige der Panzerpähwagen des Feindes in Brand oder bewegungsunfähig geschossen. Die Angreifer konnten den Widerstand der Deckungstruppen nicht überwinden und mußten, ohne sich zu neuen Vorstößen sammeln zu können, liegen bleiben.

Trotz der sich bessernden Geländeverhältnisse war damit auch dieser erneute Umgehungsversuch der Briten mißlungen. Die deutsch-italienischen Truppen konnten daher ihre weiteren Bewegungen ungehindert ausführen.

Transporte, die sie nicht erreicht haben

Eden sprach vor dem Unterhaus über Materialhilfe an die Sowjets

Lhw. Stockholm, 12. Nov. (Von unserm Vertreter.) Im englischen Unterhaus, das am Donnerstag die Debatte über die Thronrede fortsetzte, wurde von verschiedenen Seiten Kritik an einzelnen „Erzählungen“ der englischen Kriegsführung laut. Etliche Redner brachten zum Ausdruck, daß innerhalb der Armee große Verachtung gegenüber den Schreibern der zweiten Front herrsche, die man „Kaminfeger“ nenne. Andere Redner witterten gegen „Mederer“. Der Labour-Parteilager Bevan sprach sich gegen das Glorifizieren aus, das Churchill für den nächsten Sonntag angedacht habe. Er meinte, eine solche Demonstration könne sehr falsche Vorstellungen erwecken, als wenn die schwerste Arbeit schon geleistet sei. In Wirklichkeit zeige sich die Lage weit ungünstiger.

Außenminister Eden führte die jetzigen Gangster in Nordafrika vor allem auf die gebulbete Vorarbeit der USA-Regierung in diesen Gebieten zurück. Er bedankte sich überaus herzlich bei Stalin für dessen letzte, den Engländern gegenüber doch wirklich nicht gerade schmeichelhafte Rede, weil er darin wenigstens die Zusammenarbeit mit England erwähnt hatte. Eden drückte die Hoffnung aus, daß diese Zusammenarbeit auch nach dem Kriege aus. Wohl aus der Erkenntnis, daß sich die jetzigen Kämpfe gegen französische Kolonien schwerlich als „zweite Front“ und ausreichende Hilfe für die Sowjets hinstellen lassen, gab Eden dann dem Parlament eine ausführliche Uebersicht über die Materialhilfe, die England den Sowjets geleistet habe.

Eden unterstrich den Wert dieser Hilfe, indem er darauf hinwies, wie gut England all dieses Material an anderen Fronten hätte selber gebrauchen können. Er ließ einen schlichten Hinweis auf das wahre Schicksal dieser zwar abgeschickten, aber zu einem großen Teil verenterten Materialmenge folgen, indem er bemerkte, nicht alle diese Transporte hätten ihr Ziel erreicht, was sicherlich richtig ist.

Der Ring auf Guadalcanar wird immer enger

Sturzflugzeuge zerschmettern die amerikanischen Stellungen

Berlin, 12. Nov. Im Südwest-Pazifik waren die Japaner auch weiterhin erfolgreich. Auf Guadalcanar zieht sich der Ring um die amerikanischen Truppen immer enger. Alle ihre Verbindungen mit der Außenwelt sind jetzt abgeschnitten. Genau wie einst bei den Kämpfen auf der Bataan-Halbinsel, müssen sie auch auf Guadalcanar Schritt für Schritt vor den Japanern zurückweichen, ohne Aussicht zu haben, noch an irgendeiner Stelle durchbrechen zu können.

Die japanische Einheitsfront zieht sich quer durch unzugängliche Urwälder, über hohe Berggipfel, überall gesichert durch starke Artilleriestellungen und Bunker. Die Amerikaner haben in den Kämpfen, die Tag und Nacht hindurch weitergehen, schwere Verluste. Allein der 10. November brachte einen Ausfall von 900 Mann an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen.

Die japanischen Marine-Flugzeuge, in erster Linie die Sturzflug-Bomber, zerschmettern eine amerikanische Stellung nach der anderen. In wenigen Luftkämpfen, die nach der Vernichtung des größten Teils der amerikanischen Flugzeuge noch ausgetragen werden, zeigt sich immer wieder die überlegene Kampfkraft der japanischen Flieger. Allein am 11. November wurden 17 amerikanische Kampfflugzeuge abgeschossen, während die Japaner nur drei Flugzeuge verloren. Einheiten der japanischen Kriegsmarine beherrschen in weitem Umkreis die Gewässer um die Salomon-Inseln. Amerikanische Kriegsschiffe lassen sich hier nicht mehr zeigen.

Japanische Flugzeugverbände unternahmen am 11. Nov. wiederum einen Angriff auf Neu-

Die günstigere Wetterlage brachte erhöhte Lufttätigkeit mit sich. Dabei festeten die deutsch-italienischen Jäger den feindlichen Bomberformationen, die unsere sich umgruppierenden Truppenverbände anzugreifen versuchten, hart zu. Am Hafana-Pass schossen sie zwei große amerikanische Bomber ab. Zum Begleitflug eingesehte Jäger holten bei Sidi Barani eine Spitfire herunter, die einige Ju 88 beim Angriff auf britische Panzer und Panzerpähwagen behindern wollte. Zwei weitere britische Flugzeuge wurden über dem Dschebel-Gebiet zum Absturz gebracht. Sie begleiteten einige leichte britische Panzer, die italienischen Soldaten den weiteren Rückmarsch verlegen sollten. Die deutschen Schlachtflieger vertrieben die restlichen feindlichen Flugzeuge und beschossen erfolgreich die Panzerpähwagen. Dann wiesen sie den gepanzerten Mannschaftswagen deutscher Grenadiere den Weg durch die Wüste, so daß die italienische Kampfgruppe entsetzt und nach den Auffangstellungen gebracht werden konnte.

bei Stalin für dessen letzte, den Engländern gegenüber doch wirklich nicht gerade schmeichelhafte Rede, weil er darin wenigstens die Zusammenarbeit mit England erwähnt hatte. Eden drückte die Hoffnung aus, daß diese Zusammenarbeit auch nach dem Kriege aus. Wohl aus der Erkenntnis, daß sich die jetzigen Kämpfe gegen französische Kolonien schwerlich als „zweite Front“ und ausreichende Hilfe für die Sowjets hinstellen lassen, gab Eden dann dem Parlament eine ausführliche Uebersicht über die Materialhilfe, die England den Sowjets geleistet habe.

Eden unterstrich den Wert dieser Hilfe, indem er darauf hinwies, wie gut England all dieses Material an anderen Fronten hätte selber gebrauchen können. Er ließ einen schlichten Hinweis auf das wahre Schicksal dieser zwar abgeschickten, aber zu einem großen Teil verenterten Materialmenge folgen, indem er bemerkte, nicht alle diese Transporte hätten ihr Ziel erreicht, was sicherlich richtig ist.

Einzigartige Abstimmung

Die zweite Reichstagsanfrage

Berlin, 12. Nov. Die am 24. und 25. Oktober von Angehörigen der D.W.F. durchgeführte 2. Reichstagsanfrage des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 42 377 614,10 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 30 106 325,13 RM. aufgebracht. Die Steigerung beträgt also 12 271 289,27 RM., das sind 40,76 Prozent. Auch dieses glänzende Ergebnis ist, wie Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Rechenschaftsbericht anläßlich der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 im Berliner Sportpalast ausführte, ein einzigartiges soziales Abstimmungsergebnis unseres Volkes, das darin seinen festen Willen zur Gemeinschaft zum Ausdruck brachte.

Diplomatenhule in Spanien

Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret des Generalissimus, welches die Gründung einer Schule für Diplomaten innerhalb der nächsten vier Monate vorsieht.

Daß die Plutokratie alles darauf angelegt haben, Frankreich zum Kampfschauplatz zu machen — der Grund für die Vorbeugungsaktion der Achsenmächte, die Frankreich vor dem Schicksal völliger Zerschmetterung bewahren soll — bestätigt der Oberlandesverwalter de Gaulle. Der Churchill-Agent für endgültige Vernichtung Frankreichs erklärte in London, Frankreich sei dazu berufen, in der gegenwärtigen Phase des Krieges zum Mittelpunkt der Aktionen zu werden. Die Nachrüstung über die Durchführung der deutschen Besatzungsaktion wird daher in London recht kleinlaut verzeigert.

Churchills Vorbehalte

Dort trat nämlich Herr Churchill vor die Öffentlichkeit. Obgleich er es sich nicht verlagern konnte, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, einmal unter anderem als dem gewohnten negativen Vorzeichen eine Rede zu halten, hielt es doch für richtig, in gewisser Beziehung mäßigend zu wirken. „Bei unseren Bemühungen, die Initiative zu ergreifen, werden wir vor viele schwer zu entscheidende Fragen, vor viele unverständliche Zufälle gestellt werden. Wir werden einen vollkommenen Anteil an Fehlern, Verger und Enttäuschungen in Kauf nehmen müssen.“ Sehr ausführlich war auch die Äußerung, die Churchill über seine politischen Mäander mit dem Vorzeichen der zweiten Front durchgeföhrt hat. „Warum haben Sie den Sowjets falsche Hoffnungen eingegeben? Warum haben Sie mit Zustimmung der USA, von einer zweiten Front in Europa im Jahre 1942 gesprochen?“, habe man ihn gefragt. „Ich muß hier erklären, und zwar in aller Deutlichkeit, daß ich es für vollkommen gerechtfertigt halte, den Feind irrezuführen, selbst wenn gleichzeitig das eigene Volk vorübergehend zu falschen Schlüssen veranlaßt wird.“ Damit hat Churchill selbst zugegeben, daß er die Sowjets bewußt hinter das Licht geführt hat; denn nicht der Feind wurde irregeführt, der ohnehin niemals an eine zweite Front in Europa geglaubt hat, sondern das wartende Moskau.

Der Wehrmachtbericht

Reibungsloser Verlauf in Südfrankreich

Führerhauptquartier, 12. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Katalunien fanden bei Mager Kämpfe größeren Ausmaßes statt. Im Abschnitt von Tuapie wurden verschiedene Berggruppen erlöhnt. Kampfflugzeuge griffen feindliche Stellungen, Bahnanlagen und Küstenflugplätze an. In Stalingrad warfen Stütztruppen in erbitterten Angriffsgeschehen den Feind aus weiteren Häuserblöcken und Stützpunkten. Artillerie des Heeres und Flakartillerie der Luftwaffe verenteten auf der Wolga fünf größere Uberschboote und Frachtkähne. Artilleriestellungen und Nachschubverbindungen ostwärts des Flusses wurden durch Luftangriffe schwer getroffen. An der Don-Front kam es im Abschnitt rumänischer Truppen zu örtlichen Abwehrkämpfen. In ihrem Verlauf wurde der Feind zum Teil im Nahkampf zurückgeschlagen. An der gesamten übrigen Front keine Kampftätigkeit, außer harten Angriffen der Luftwaffe auf Transporte, Truppenquartiere und Nachschublagern des Feindes. Nachhaltige Wirkung wurde erzielt. Ein Nachtangriff auf den wichtigen Verkehrsnotenpunkt Torsch lief große Brände hervor. In der Kronstadt-Bucht vernichtete eine Küstenbatterie der Kriegsmarine ein Sowjet-U-Boot durch mehrere Volltreffer.

In Nordafrika stehen die deutsch-italienischen Truppen an der libysch-ägyptischen Grenze in schwerem Kampf mit harten feindlichen Panzerkräften. Deutsche Jagdflieger schossen fünf britische Flugzeuge ab. Bei Tag- und Nachtangriffen der Luftwaffe gegen amerikanisch-britische Schiffeinheiten vor Alger wurden ein Flugzeugträger, ein Kreuzer und ein großes Handelsschiff mit Bomben schweren Kalibers getroffen. Der Hafen von Alger sowie ein mit feindlichen Flugzeugen stark belegter Flugplatz in der Nähe der Stadt waren das Ziel weiterer Bombenangriffe. In der Bucht von Bougie wurden in rollendem Einsatz zwei Transporter mit zusammen 16 000 BRT. verentet und zwölf große Handels- und Frachtschiffe zum Teil schwer beschädigt. In demselben Gebiet wurden ein Flugzeugträger, ein schwerer Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen. Sämtliche Flugzeuge setzten von diesen Angriffen zu ihren Stützpunkten zurück. Deutsche U-Boote verenteten im Angriff auf amerikanisch-britische Transporte im westlichen Mittelmeer einen Truppentransporter von 19 600 BRT., einen Transporter der Blue Funnel-Linie von 12 000 BRT., und einen Frachter von 4000 BRT. Aus einem Kriegsschiffverband, der aus einem Flugzeugträger und Sicherungsschiffen bestand, wurden zwei Kriegsschiffe, darunter ein Tribal-Zerstörer, durch Torpedotreffer beschädigt. Vor Alger wurde ein Sicherungsfahrzeug torpediert. Im Seegebiet von Cabablanca erzielten U-Boote Torpedotreffer gegen einen Frachter und zwei weitere Einheiten eines Geleits.

Das im Nordatlantik von einem U-Boot im Wehrmachtbericht vom 11. November 1942 als beschädigt gemeldete feindliche Schiff war, wie eine ergänzende Meldung über die Einzelheiten des Angriffs ergibt, nicht ein Schlachtschiff der Queen Elizabeth-Klasse, sondern der Passagierdampfer „Queen Elizabeth“ mit 85 000 BRT.

Deutsche Panzer und motorisierte Truppen erreichten in den frühen Morgenstunden die französische Mittelmeerküste. Die Marschbewegungen in Südfrankreich verliefen reibungslos.

Corfica besetzt

Italienische Erfolge im Luftkampf

Rom, 12. Nov. Im italienischen Wehrmachtbericht vom Donnerstag heißt es: Um die südfranzösische Küste vor englisch-amerikanischen Landungsversuchen zu verteidigen, begannen gestern die Truppen der 4. Armee den Vormarsch im unbefestigten Frankreich und erreichten über Nizza hinaus die Rhone. Die Beförderung bewahrte eine ruhige Haltung. Gleichzeitig führten motorisierte und Panzerverbände nach einer gleichzeitigen erfolgten Landung im Norden und Süden Corfica die Besetzung der Insel durch. Auch in Corfica bewahrte die Bevölkerung vollkommene Ruhe. An der libysch-ägyptischen Grenze unternahm der Feind mit starken Panzerkräften heftige Angriffe. Es sind harte Kämpfe im Gange. Fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Italienische Luftverbände führten erneut erfolgreiche Angriffe gegen feindliche Notlandungspunkte längs der Küste Französisch-Nordafrika durch. Ein Flugzeugträger und zwei große Dampfer erhielten Torpedotreffer.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Berlin, 12. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Siegfried Thomashä, Kommandeur einer Infanterie-Division, Major Guerte, Abteilungscommandeur in einem Flak-Regiment, Oberleutnant Gerhard Mewes, Kompanieführer in einem Kradschützen-Bataillon, Feldwebel Wilhelm Bredemeier, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, Obergefreiter Rudi Brause, Gruppenführer in einem Panzergranadier-Regiment, und Gefreiten Berner, Richtkanonier in einem Flak-Regiment.

Gut unterrichtete Juden

Paris, 12. Nov. (Von unserm Vertreter.) Die antisemitische Zeitschrift „Pilot“ schreibt in ihrer heutigen Ausgabe, daß ein großer Teil der in Südfrankreich lebenden Juden in den letzten Wochen nach Nordafrika abgereist ist. Solche abreisenden Juden haben zu ihrer Umgebung erklärt, sie würden sich in Sicherheit bringen, denn sie würden bald Amerikaner sein, ohne daß sie deshalb den Ozean zu überqueren brauchten. Diese Juden seien anscheinend sehr gut über den nordamerikanisch-englischen Vorstoß auf Nordafrika unterrichtet gewesen. Das Blatt fordert, daß Frankreich die Schlussfolgerung ziehen und alle verbliebenen Juden ohne Ausnahme verhaften lassen möge.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 8. bis 11. November täglich von 16.45 bis 6.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Südb., von 17.30 bis 6.45 Uhr.

Aus unseren Gemeinden

Erläuterungen für Schwertriebsbeschädigte

Der Sachbearbeiter der Fürsorgestelle für den Kreis Stormarn gibt bekannt: Die Deutsche Reichsbahn sieht davon ab, die Jahresausweise zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen für Kriegsbeschädigte bei Eisenbahnfahrten für das Jahr 1943 zu erneuern. Die für das Kalenderjahr 1942 neu ausgestellten Jahresbescheinigungen (hellgrüne Vorderseite) sind daher ohne weiteres auch für das Kalenderjahr 1943 zu verwenden. Es handelt sich um folgende Bescheinigungen: a) Bescheinigung für Schwertriebsbeschädigte zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrtausweis 3. Klasse, b) Bescheinigung zur freien Beförderung eines Begleiters eines Schwertriebsbeschädigten, c) Ausweis zur Benutzung des Abteils für Schwertriebsbeschädigte. Abgenutzte oder unannehmlich gewordene Bescheinigungen sind zu erneuern. Ebenso gelten die für das Jahr 1942 ausgestellten Ausweise zur bevorzugten Abfertigung von Amtsstellen und zur Eintrittsermäßigung für kulturelle Veranstaltungen ohne besondere Verlängerung weiter bis zum 31. Dezember 1943. Die übliche Verlängerung bzw. Neuaustellung der genannten Ausweise fällt somit für das Jahr 1943 fort.

Bad Idselee

Die HJ, veranstaltet am morgigen Sonnabend um 20 Uhr in der Aula der Königin-Luise-Schule das zweite Konzert der Jugend. Lotar Ritterhof, Kiel (Violone) spielt, begleitet am Flügel von Konrad Wührer, Wien. Es werden Werke von Mozart, Corelli, J. S. Bach und Beethoven zu Gehör gebracht.

Bargteheide

Die Ortsgruppe Bargteheide der NSDAP hatte sich mit den Angehörigen der in diesem Kriege Gefallenen zu einer feierlichen Feierstunde auf dem Friedhof, um den Gedenktag des 9. November zu begehen. Im stimmungsvollen geschmückten Saal des Pg. Sillau erklangen zu Beginn der Feier gedämpfte Fanfarenklänge, Sprecherinnen und Sprecher der Gliederungen sprachen Worte des Führers und Bekenntnisse von Soldaten. Der Ortsgruppenleiter wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Heimat im Dank an die Gefallenen sich nicht mit äußeren Ehrungen begnügen darf. Der beste Dank und der beste Dienst, den wir unseren Toten erweisen können, ist das kündenlose Zusammenhalten der Heimat im Opfer und der Leistung für den Endsiege. Nach Verlesen der Namen der Gefallenen des 9. November und der des jetzigen Krieges schloß die Feier mit gemeinsamem Lied und Führergruß. Die Veranstaltung wurde umrahmt durch Musik deutscher Meister.

Glinde

Am heutigen Freitag beginnt um 19.30 Uhr ein neuer Ausbildungslauf „Erste Hilfe“. Teilnehmer können sich melden bei Oberarzt Dr. Staudinger, Oberheizer Meyer und Oberheizerin Frau Tiesie.

Grönwohld

Am kommenden Sonntag zeigt die Gaukulturstelle den Film „Kameraden“ im Lokal von Beth. Im Besiprogramm läuft die Wochenchau und ein Kulturfilm. Die Kinderdarstellung beginnt um 15 Uhr, während die Abendvorstellung um 19.45 Uhr ihren Anfang nimmt.

Großensee

Die nächste Mütterberatungstunde wird in Großensee am kommenden Dienstag von 14.30 bis 15.30 Uhr in der Schule abgehalten.

Al. Weisenberg

Auf dem Friedhof wurde ein Paar wollene Fausthandschuhe gefunden. Der Verlierer kann sich im Pastorat melden.

Lütjensee

Die Gaukulturstelle verlegt den Filmtag auf den 16. November. In der Nachmittags- und Abendvorstellung gelangen der Film „Kameraden“ sowie die Wochenchau und ein Kulturfilm zur Aufführung. — Dem Pg. Carl Gerden wurde anlässlich seines 60. Geburtstages neben einem

Wie Stormarn den Siebenjährigen Krieg erlebte

Es dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, daß der große Flügelkrieg des Siebenjährigen Krieges auch unsere engere Heimat Stormarn am Rande gestreift hat. Denn niemals machen die großen Ereignisse der Weltgeschichte vor den Grenzlinsen nicht unmittelbar betroffener Völker völlig halt, sondern irgendwie wirken sie, einer sich fortplanzenden Wellenbewegung gleich, immer darüber hinaus. Der zwischen den europäischen Hauptmächten ausgetragene, sich in Innerdeutschland abspielende Siebenjährige Krieg war ein solches Ereignis, und es wäre geradezu verwunderlich, wenn nicht auch der angrenzende europäische Norden, das Herzogtum Holstein und in ihm das Grenzgebiet Stormarn, etwas von der Wirkung des Kriegesgefühls gespürt hätten. Die breite Elblinie war zwar eine gute, aber immerhin nicht unüberwindliche Grenze.

Das nahe hannoversche Land, dessen Kurfürst auch englischer König und Verbündeter Friedrichs des Großen war, war ja Kriegsgebiet! Am 27. Juli 1757 schlugen 74 000 Franzosen unter dem Marschall d'Estrees bei Hastenbühl nahe Hameln die nur 36 000 Mann zählende britisch-hannoversche Armee. Im September des gleichen Jahres mußte sie in der Konvention von Kloster Zeven überhaupt die Waffen strecken, und die Franzosen wurden nun Herren von Hannover. Schon im August aber meldete der Rheinbayer Amtmann nach Kiel, daß sich die stormarnischen Krieger trotz der holsteinischen Neutralität zumindest das Eindringen feindlicher französischer Marodeure zu befürchten sei. Hamburg und Lübeck hätten zum Schutz von Bergedorf und der Werlände schon 200 Mann aufgestellt, und auch für die Krieger sei vielleicht die Entsendung von Truppen zu bedenken. Allen seinen Dörfern aber habe er schon zur Vorsicht anbefohlen, sie möchten auf guter Hut sein und, wenn nötig, ihre Habseligkeiten vor den Streiftruppen sichern. — Inzwischen aber unterhandelte auch die Regierung bereits über die Unversehrtheit der Grenze mit den Franzosen, die am 25. August schon am anderen Elbufer bei Hopte und Arkenburg standen, und am 6. September ließ sie an den Kriegergrenzen sogar Tafeln auf Pfählen mit der Aufschrift: „Großfürstlich holsteinisches Territorium“ aufstellen.

Selbstverständlich sahen auch die stormarnischen Dörfer mit einer gewissen Sorge den benachbarten Franzosen entgegen, und diese Stim-

mung erkennen wir in aller Deutlichkeit aus folgendem kleinen Ereignis, das am 10. August 1765 in der Gerichtshube des Gutes Ahrensburg zu Protokoll genommen wurde. An diesem Tage zeigte die Witwe Antje des Meilsdorfer Einwohnerns Claus Witten an, daß sie 1757, „weilen die Franzosen in hannoverschen Landen gestanden“, dem darauf nach Lübeck verzogenen Meilsdorfer Knecht Berend Andreas Westphal 200 Mark in Verwahrung gegeben habe. Für jene geldärmeren Zeiten war das gewiß kein kleiner Betrag, und er stellte sicher das ganze Vermögen der sparsamen Witwe dar; denn die Stellen der leibigenen Meilsdorfer Knechtinnen waren nur klein und ihre Inhaber im 18. Jahrhundert im ganzen noch arme Leute. Etwa zwei Jahre später machte Antje Witten selbst die damals weite Reise nach Lübeck und sagte dort dem Knechte, sie wolle das Geld erst wiederhaben, „so bald Friede wäre“. Auch 1759 noch wirkte also der damals auf seinem Höhepunkte stehende Krieg aus der Ferne nach Stormarn hinein. Und tatsächlich schickte Antje Witten erst am 27. Juni 1763 — vier Monate nach dem Hubertusburger Friedensschluß — ihren Sohn nach Lübeck, um das Geld zu holen.

Was dann folgt, ist mehr persönlicher Natur. Der Sohn bekam das Geld nicht, und am 22. Juli suchte Antje Witten ihren Bekannten Westphal selber auf, der inzwischen Lübecker Bürger geworden war und sich zum Kohnhutscher heraufgearbeitet hatte. Er behauptete jedoch, die Summe schon vor sieben Jahren an den Sohn Claus Witten zurückgegeben zu haben, und der Lübecker Richter S. Pflesing, vor dem die Sache weiter zur Verhandlung kam, urteilte, daß Westphal „ein guter ehrlicher Kerl“ sei. Wie die Angelegenheit schließlich ausgegangen, erfahren wir nicht; sie steht uns jedenfalls das eine, daß die damals noch vielfach übliche Gewohnheit der Landleute, auch wichtige Dinge nur mündlich auf Treu und Glauben abzumachen, schon aus zeitlichen Gründen nicht immer glücklich war.

Im Rahmen des Zeitgeschehens aber behauptet die kleine Geschichte ihren Wert; denn weitere Berichte über die damalige Stimmung in den stormarnischen Dörfern besitzen wir kaum. Auch die Regierung schwieg bald, nur 1759 gab sie noch einmal den stormarnischen Amtmännern, etwa sich zeigende fremde Truppen glimpflich aufzunehmen und gegen Bezahlung zu verpflegen.

Martin Wult.

Haus ist an jedem Dienstag von 15 bis 16 Uhr geöffnet. — In einem Garten in der Poststraße konnten in diesen Tagen noch reife Himbeeren geerntet werden.

Willingshufen

Am kommenden Sonntag bringt die NSG „Kraft durch Freude“ um 15 Uhr im Parteilokal von Dillau ihre zweite diesjährige Ringveranstaltung. Die „Stormarner Speeldeel“ wird ihren lustigen Dreikaiser „Dumen up'n Bübel“ aufführen.

Aumühle

Im Rahmen einer Veranstaltung der NSG „Kraft durch Freude“ wird die bekannte Varieté-Show Kiewning am kommenden Sonntag ein Gastspiel geben. Ingesamt sieht das diesjährige Winterprogramm folgende Veranstaltungen vor: Im Dezember Solisten der Hamburger Staatsoper, im Januar Gastspiel von Mitgliedern des Staatlichen Schauspielhauses Hamburg, im Februar Solisten der Hamburger Staatsoper, im März San Hoffmann mit seinen Solisten vom Reichsjugend Hamburg, im April Solisten der Hamburger Staatsoper. Am 29. November wird ein Dorfabend abgehalten. Lehrer Duborg wird mit seinen Schülern und Schülerinnen Heimatlieder und Gedichte vortragen, Frau Gärtner hat den musikalischen Teil übernommen. Ferner werden in einem Lichtbildervortrag die schönsten Aufnahmen von Aumühle gezeigt. — Die Gaukulturstelle führt nach wie vor alle vier Wochen die Filmveranstaltungen durch.

Stare nehmen Abschied

Als ob er sich genau im Kalender auskennt, nimmt alljährlich in diesen Tagen der Star Abschied von unserer Heimat als einer der letzten Zugvögel. Der Star, der in die Verwandtschaft des Krähenvolkes gehört, ist einer der drolligsten und zutraulichsten Vögel. Viele Gartenbesitzer mögen ihn nicht leiden, auch wenn er noch so froh und schön sein Liedchen schmettert und mit Gezwitscher, Pfeifen und Schnattern etwas Abwechslung in seine Melodien zu bringen sucht. Er geht nämlich gern ans Obst und an die sonstigen Gartenfrüchte, und mancher Kirichbaum wurde von den Staren schon abgeräumt. Aber schade wäre es trotzdem, wenn wir ihn nicht hätten, denn was er an Feden und sonstigem Ungeziefer vertilgt, überwiegt fast ums Dreifache den Schaden, den er anrichtet. Und wenn er noch irgendwo Futter findet, sei es an Mistkästen oder sonstwo, dann bleibt er auch wohl dort, wo es ihm gerade gefällt. Die meisten Stare aber suchen sich für die Wintermonate eine andere Heimat. Und vor ihrer Abreise finden sie sich in Kielenchwärmen zusammen, halten mit viel Spektakel meist auf hohen Bäumen oder noch lieber auf den Dächern der Hochleitungen in langen Reihen dicht nebeneinander sitzend, ihre letzten Beratungen ab. Und endlich, wenn sie aus allen Richtungen sich, einem unergründlichen Naturgesetz gemäß, zusammengefunden haben, dann erhebt sich die oft riesengroße Schaar mit frohem Getöse und rauschendem Flügelklag einer dunklen Wolke gleich gegen den grauen Herbsthimmel. Immer kleiner wird die Wolke, und endlich ist sie am Horizont verschwunden. Der Star hat uns verlassen und wird uns im Frühjahr wieder mit seinem Riede erfreuen, zu dem er oft mit den Flügeln den Takt schlägt.

Dithmarschen Kohlanbau gewaltig gestiegen

Dithmarschen, das fruchtbare Bauernland an der Westküste Schleswig-Holsteins, ist die größte Kohllieferant Deutschlands. In diesen Herbsttagen ist die Kohlschicht voll im Gange, und wer durch Dithmarschen fährt, begegnet auf allen Wegen und Schienensträngen Fahrzeugen aller Art und Waggons, die mit Kohl beladen sind. Von 1935 bis heute konnte in diesem größten Kohlanbaugebiet Deutschlands die Erzeugung von 5000 auf über 60 000 Waggons gesteigert werden. Umgerechnet bedeutet dies, daß Dithmarschen in diesem Jahre 600 Millionen Kilo Kohl für die Volksernährung Deutschlands zur Verfügung stellt. Von dieser Erzeugung wandern etwa 10 000 Waggons in die Sauerkohlfabriken und 30 000 Waggons werden in den Spezialkohlscheunen eingelagert.

Auch bei Mondlicht Fahrzeuge beleuchten!

In Bewegung befindliche Fahrzeuge auf öffentlichen Straßen müssen durch die vorgeschriebene Beleuchtung für andere Verkehrsteilnehmer erkennbar gemacht werden, sobald das natürliche Licht so weit nachläßt, daß die normalen Sichtverhältnisse des hellen Tages nicht mehr gegeben sind.

Hamburger Ufa-Theater

Leffing-Theater, 13.—19. Nov.: „Der zerbrochene Krug“. Passage-Theater, bis 19. Nov.: „Biffon am See“. Willertor, 13.—19. Nov.: „Ihr erstes Rendezvous“. Harbeck-Theater, 13.—19. Nov.: „Ihr erstes Rendezvous“. Wundsborg, 13.—19. Nov.: „Ihr erstes Rendezvous“. Zentral-Theater, 13.—19. Nov.: „Ihr erstes Rendezvous“. Schaumburg-Nord, 13.—16. Nov.: „Andreas Schlüter“. Schaumburg-Nord, 17.—19. Nov.: „Ihr erstes Rendezvous“. Schaumburg-Barmbeck, 13.—16. Nov.: „Andreas Schlüter“. Schaumburg-Barmbeck, 17.—19. Nov.: „Ihr erstes Rendezvous“. Ufa-Balsh, ab 1. Nov.: „Die Entlassung“. Anfangszeiten: Ufa-Balsh, wochentags: 2.45 und 5.15, Sonntag: 2.5, 8 Uhr. Leffing-Theater, Passage-Theater, Harbeck-Theater: 2.00, 4.15, 6.30 Uhr. Willertor-Theater, Zentral-Theater, Wundsborg: 1. Vorh. 2.00, letzte Vorh. 5.45 Uhr.

Die Niederdeutsche Bühne Hamburg bringt am Sonntag, dem 15. Nov., 17.30 Uhr, in ihrem Hause Große Reichen 25, den Schwank „De Ehrenjungfer“ von Wilhelm Kahlert zur Aufführung.

Flaktreffer im Sturzflug

Kühner Absprung bei Stalingrad

Ueber das entschlossene Handeln eines Unteroffiziers nach schwerem Flaktreffer in eine im Sturzflug kriegerische Su 88 berichtet Kriegsberichterstatter Kurt Dürrich: „Der Flugzeugführer bricht zu Tode getroffen über seinem Steuerknüppel zusammen. Beobachter und Funker werden von Splintern gestreift. Das Flugzeug rast hilflos im schnellen Gleitflug nach unten. Das Ende einer tapferen Belagerung? Der Beobachter, ein junger, 21-jähriger Unteroffizier, reißt sich wieder hoch und handelt, wie es ein alter erfahrener Frontflieger nicht hätte besser tun können: Die schon scharfen Bomben fallen im Notzug. Blitzschnell beugt sich der Unteroffizier über seinen toten, tapferen Kameraden und nimmt ihm das Steuer aus der Hand, reißt das Flugzeug noch hoch, gerade vor dem Augenblick, wo das Trudeln beginnt, wo es keine Rettung mehr gibt. Er hält die Maschine mit der Aufbietung seiner ganzen Kraft. Das Leitwerk ist zertrümmert, der rechte Entnahmebehälter brennt, und ein Sowjetjäger turmt ein zur Schutzposition. Der Funker sieht das alles mit einem Blick. Er reißt das Dach herunter. Dramatische Sekunden, die über das Schicksal der tapferen Belagerung entscheiden. Fast Unmögliches gelingt. Der Beobachter kann die Su 88 halten, bringt sie in Richtung auf die deutschen Linien. Die Bodenwanne wird abgeworfen. Es gibt kein Bejinnen: Knapp über der eigenen Linie springen Funker und Beobachter ab. Eifrig hält der Beobachter die Maschine. Dann: ein letzter Blick auf den treuen, guten Kameraden, der Unteroffizier schwingt sich aus der brennenden Maschine. Er hat sie so ausgeräumt, daß auch er noch gut herauskommt. Drei tapferer Flieger sind gerettet. Hinter ihnen liegt die Rauch- und Qualmwolke Stalingrads, das in seinem Todeskampf liegt. Bei einer deutlichen Artilleriestellung hinten die Fallschirme zur Erde. Bald darauf sind sie wieder bei ihren Kameraden. Das Eiserne Kreuz ist die Anerkennung.

Schutt, Schutt . . .

Herbstliche Sorgen der Kraftfahrer im Osten

Unter ständiger Mitarbeit, Feldwebel M. Reimer, unsere Leser früher besonders durch seine heiter-benachteiligten Gerichtsberichte bekannt, schreibt uns aus dem Osten:

Dies ist die Zeit der Kollbahn-Träume. All unsere Befürchtungen sammeln sich in dem einen Wort: Regen. Es ist nahezu das, von dem alles abhängt. Es hat sich herumgesprochen, daß es auch in diesem Lande Straßen gibt, asphaltierte sogar, aber nur „malamala“, wie wir sagen, sehr wenige. Sie werden verstehen, daß wir daher nicht alle an einer Kollbahn wohnen können, auch nicht die „Herren Kraftfahrer“. Wir z.B. wohnen im Wald. Blochhäuser im Walde, selbst gebaut — Sie werden vielleicht denken, eine nicht unromantische Angelegenheit, so a la Sagahütte. Nun, Sütte ist schon richtig, das mit der Jagd ist hier nur schlecht. Außerdem ist das verboten. Was man sich denken kann, wo hier jeder mindestens ein Gewehr und einen Kochtopf hat.

Zurück zu unseren Hütten. Bis wir dahin kommen, ist kein weiter Weg, bis wir dahin fahren konnten, war ein sehr weites. Wir hatten noch Glück. In der Nähe fand sich die Ruine einer Kieselgrube, also ein Kieselhaufen Schutt. Und anglich hüten wir dieses unser Geheimnis. Schutt ist zur Zeit eine Lebensfrage für uns geworden, das heißt für unsere Wagen. Wir selbst müssen auf schuttbestreute Aufwege verzichten. Das merkt man dann an seinen Stiefeln. Nun, mit Moos und Kiefer läßt sich manches säubern. Ueberhaupt Moos, Buchweizen, Stämme und Erde, das sind ja unsere zur Zeit meist gebrauchten Worte, wenn wir nicht im Einsack sind. (Dann gibt es nämlich ein anderes Wort, das zur Kennzeichnung der Wege und sonstigen Verhältnisse noch öfter gebraucht wird. Es fängt mit Sch. an, im übrigen ist es bekannt.) Aus Holz bauten wir unsere Häuser für den Winter. Das war der Anfang. Dann kam die

größte Sorge: heizbare Hallen für unsere KAs. Und ich kann Ihnen versichern, daß wir recht geräumige Hallen gebrauchten. Nun bauen Sie mal hier in der Sowjet-Union. Ach Sie meinen „man nehme . . . Bretter, Nägel, Dachpappe, Deden, Fenster?“ Sicher, das gebrauchten wir, aber wir sind ja im Osten. Nun, da wir schon lange hier sind, haben wir gelernt, uns zu helfen. Man schlage tausend etwa gleich viele Stämme, man stele sie ab, man schlepe sie heimwärts. Man sammle Berge von Moos — zum Aufstopfen der Räder, man suche sich Steine, man grabe sich Lehne. Man mache sich Leitern, klopfe sich Nägel (? aus Draht nämlich), man organisiere sich Fenster. Und dann kann es losgehen. Das Ganze ergibt dann gewaltige Hallen, mit gemauerten Deden, rundherum Abzugsräben, und davor Knüppeldammfahrten. — Zwischenbrenn regnet es dann mal einige Tage und der Zufahrtsweg bedarf einer neuen Auflage aus Schutt.

Wenn wir dann fertig wären! Haben Sie schon gehört von dem „landesüblichen Kartoffelbunker 42“? Bedenken Sie, hier friert es oft bis zu 40 Grad minus. Und wenn unsere Kartoffeln erfrieren, dann wäre was los. Nun, die alten Germanen haben es ja auch gekonnt. Und wir lernen es jetzt wieder. Uebrigens sind das nur die kleinen Sorgen um die kleinen Dinge, die nebenbei erledigt werden müssen. Denn wir sind ja nicht hier, um Wege zu bauen und um zu basteln.

Ende der Regenzeit in Burma

Die Kriege, die die Engländer vor der Jahrhundertwende gegen die Burmesen geführt hatten, ruhten alle während der Regenzeit, also etwa vom April bis in den Oktober hinein. Die verheerende Malaria und die zu Sturzflüssen gewordenen Urmalwässer zwingen die Menschen in einen Ruhezustand, der dem des Winters nördlicher Länder nicht unähnlich ist. Die Regenmonatszeit erleichtert jedoch falls die Defensiven. Die Engländer und Japaner konnten so beide

während dieser Zeitpaare ihre Positionen halten und an Ort und Stelle ausbauen. Die Japaner hatten außerdem den Vorteil, daß ihre Versorgung mit dem östlichen Teil Vorderindiens schon katastrophal wirkt und jegliche Aufstandsbewegung in Bengalen und Assam ermutigt. Aber den Regenmonats in Burma erlebt hat, der würde sich wundern, wenn Kampfhandlungen motorisierter Truppen weitergegangen wären. Was nicht geschah, und gewaltige Straßen sind, muß alljährlich nach den großen Regen neu erbaut werden. Sozusagen jede der an und für sich starken Holzbrücken ist weggerissen. Dieser Ausbau der zerstörten Wege kann natürlich erst einige Zeit nach dem Eintreten der Trockenzeit begonnen werden und dauert dann eben einige Wochen. Wir können schätzen, daß die Wege jetzt bald instandgestellt sind. Das erkennen wir schon an den britischen Stimmen zur Lage.

Blattgrün als Wundheilmittel

Dem Blattgrün oder Chlorophyll hat das Laub seine grüne Werbung zu verdanken. Es ist unentbehrlich für die Ernährung der Pflanzen, da nur auf seiner Grundlage die Bildung von Kohlehydraten, Stärke und Zucker, möglich ist. Zerlegt man das Chlorophyll auf chemischem Wege, so zeigt sich, daß es in einen gelben und einen blaugrünen Farbstoff zerfällt. Letzterer enthält die für das Pflanzenleben wichtigsten Substanzen: Stickstoff und Magnesium. Um mit ihnen hauszuhalten, ziehen die Laubgewächse im Herbst den blaugrünen Farbstoff aus den Blättern zurück, wodurch nur der gelbe noch übrig bleibt. Neuerdings hat sich das Blattgrün in der Medizin als ein außerordentlich wirksames Wundheilmittel erwiesen. In dieser Richtung gehende Untersuchungen wurden in der Hauptsache mit chlorophyllhaltigen Salben durchgeführt. Diese führen zu einem reicheren Hautüberzug der Wunden. In Vergleichsverläufen mit Salben, die Vitamin A enthalten, namentlich der bekannten Lebertranalbe, zeigte sich das Chlorophyllpräparat überlegen.

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.

„Eingemachte Zigarren“

„Bitter — Limonade — heiße Würstchen — Zigarren — Zigarren — Zigarren —“

Na, wenn das jetzt einer neben einem einlaufenden Zug herzieht — man würde nur denken, ein armer Irre wäre entwichen. Solche Seltsamkeiten haben wir vorläufig ad acta gelegt, aber wir wissen, daß auch diese Zeiten wiederkommen. Doch doppelt schäbt man jetzt Genüsse, die wir vordem zu selbstverständlichen nahmen. Besonders auch in Rauchwaren. Mancher Haushalt steht sich vor das Problem gestellt, wie er gerade in dieser Hinsicht Soldaten Freude bereiten soll. Ein Feiler schickte uns einen Brief unter Beilage eines Ausschnittes aus der „Rohdenstraße“ vom 8. September 1940 und verweist uns damit auf die beigelegte humoristische Zeichnung, in der damals der Vorschlag gemacht wurde, Zigarren und Zigaretten einzumachen.



Einkochekstase: „Sieh mal, Fritz, ich habe dir auch Zigarren, Tabak und Zigaretten eingekocht (falls die mal knapp werden sollten)!“

Der Leser erinnert daran, daß wir vor zwei Jahren darüber gelaßt hatten, als man diesen Wis bracht, meint aber, es wäre doch ein guter Gedanke dabei. „Für unsere Soldaten im Feld wollen wir ruhig auf überflüssigen blauen Dunst verzichten“, schreibt der Einsender. Und dieser Verzicht könnte sich darin praktisch in das bewährte Postpaket wandeln, wenn der Hausfrau von den männlichen Hausbewohnern — und auch von den weiblichen Punktnagelknechten — bei jedem Tabakwaren-Einkauf eine kleine Spende für die Soldaten überlassen würde. Die Frau des Hauses — als der beste Garant gegen alle männlichen Versuchungen auf diesem Gebiet — könnte dann ein altes Weidglas benutzen, den edlen Stoff witterungsicher aufbewahren, und wenn sich für 100 Gr. angesammelt hat — schnell damit zur Post oder das Feldpostpaket aufgeflickt! So könnte, was einst ein Witz war, ernst werden und dabei doppelt fröhliche Auswirkung haben. ... cvv.

Einsparungen im Feldpostverdienst beachten! Es wird daran erinnert, daß — wie bereits im Oktober durch Presse und Rundfunk veröffentlicht — Feldpostsendungen an Feldpostnummern führende Einheiten im Gewicht von mehr als 20 Gr., insbesondere Feldpostpakchen und pächtenartige Briefsendungen, vom 10. bis 30. November nur bei Verwendung von Zulassungsmarken versandt werden können. Derartige Sendungen ohne Zulassungsmarkte werden dem Absender zurückgegeben. Vom 1. bis 25. Dezember werden Feldpostpakchen und pächtenartige Feldpostsendungen überhaupt nicht angenommen.

Petroleum-Anträge. Die in der heutigen amtlichen Bekanntmachung angekündigte Ausgabe der Vordrucke für die neuen Petroleum-Bezugsausweise für 1943 erfolgt jetzt in den zuständigen Bezugseinheiten. Berücksichtigt können nur Verbraucher werden, die keine Gas- oder elektrische Beleuchtung in ihrer Wohnung haben. Für Keller oder Waschküche oder Treppenhäuser wird kein Petroleum ausgegeben, ebensowenig eine Reserve für etwaiges Verlangen der Gas- oder elektrischen Beleuchtung. Nur in ganz dringenden Fällen kann auf besonderen Antrag bei der Bezugseinheit eine geringe Menge Petroleum zur Verfügung gestellt werden. Bei Koch- und Heiz-Petroleum wird ein strenger Maßstab angelegt, eine Bewilligung kann nur erfolgen, wenn

Die große Sturmflut der Ostsee

Erinnerungen an den 13. November 1872 in Travemünde

Heute vor 70 Jahren tauchte die große Sturmflut der Ostsee, die erheblichen Schaden anrichtete. Noch jetzt erinnert das einseitigende Gebüsch auf dem Leuchtturmfeld zu Travemünde an die Naturkatastrophe, denn es wurde durch die Flut von weither angepölpelt und schlug selbst jenseits an dieser Stelle Wurzeln. Unser Mitarbeiter Ludwig Ewers, der Verfasser des vielgelesenen Lübecker Romans „Die Großvaterstadt“, hat in seiner frühesten Jugend den Schreckenstag in Travemünde erlebt. Er hat sich ihm tief eingepreßt. Im Folgenden erzählt er seine Erinnerungen.

Das Jahr 1872 muß einen milden Herbst erlebt haben, da meine Eltern mit ihren beiden jüngeren Kindern noch Mitte November ihre gänzlich offene Sommervilla in Travemünde am Ende der Vorderreihe bewohnten; allerdings war ihr neues Haus in Lübeck an der Königstraße, dem Tor des Katharinenums gegenüber, noch nicht ganz hergerichtet. Aber man hat mir erzählt, daß die Lübecker Stadt lange Zeit beinahe wasserlos mit breiten Sandbänken unter dem heiteren Himmel lag, während in anderen Jahren mit Oktoberbeginn wilde Nordstürme sie aufzuwühlen pflegten. Doch diese Heiterkeit war trügerisch. Denn in der Nacht zum 13. November lehrte plötzlich unter wachsenden Stürmen die Ostsee mit brüllenden Wellenmassen zurück, und als man am Morgen erwachte, tobten die Wasser über das Leuchtturmfeld, war auch die friedliche Trave über ihr erhöhtes Ufer getreten und die Vorderreihe überflutet. Unser Haus lag abgeschnitten, statt in seinem weiten Garten, in einem erregten See. Und angstvoll rief an jenem Morgen eines unserer Hausmädchen unsern Vater zu: „Das Wasser kommt die Kellertreppe herauf!“ Meine beiden älteren Geschwister, der Sohn wegen in Lübeck bei der Partnerin meines Vaters, Frau Betty Carstens in der Brauntstraße untergebracht, liefen hinunter an die Trave und betrachteten verängstigt die über den Kai hinaufstürmenden munteren Wellen, ohne Ahnung von der Gefahr, mit der ihre Eltern in Travemünde die ankommenden Gewässer beobachteten und den ständig wachsenden Orkan heulen hörten. In immer höheren Stößen nach minutenlangem Stille umraute er das einsame Haus. Wie lange

keine andere Koch- oder Heiz-Möglichkeit besteht. Untermieter rechnen zum Haushalt des Vermieters, außer wenn eigener Haushalt vorhanden ist. Die Richtigkeit der Angaben in den Anträgen ist von dem Hausbesitzer oder seinem Vertreter zu bestätigen. Stellt der Hausbesitzer selbst den Antrag, so erfolgt die Befestigung durch den Blockleiter. Unvollständige Anträge werden nicht berücksichtigt.

Zeitgemäße Kochrezepte

Der Einladung zum Beratungsmittag der NS-Frauenenschaft waren die Lübecker Hausfrauen in so großer Zahl gefolgt, daß der Saal des Hindenburghauses bei weitem nicht ausreichte, um allen Frauen Platz zu bieten. Genau so groß wie der Zuspruch war auch das Interesse, das den Ausführungen der Kreisabteilungsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft, Wulff, entgegengebracht wurde. Nach einleitenden Ermahnungen an die Hausfrauen, von den „alten Gewohnheiten“ am Gasherd abzulassen und tatkräftig bei der Strom- und Gasparaffin mitzuhelfen, gab Frau Wulff Erläuterungen zu den auf den Tischen aufgestellten Schaugeräten. Da wurde ein Hefteteig kalt und warm gearbeitet, ferner Kostproben von fettlos gefochtem Kartoffel und einer mit geriebenen Kartoffeln gedickten Porreeuppe verteilt. Besonderen Beifall fand eine neue Wechselung und Bereicherung für den Abendrost: Kartoffeln mit Hefteteig. Im Zuge der erhöhten Brotrationen wurde auch ein weiterer Brotaufstrich aus Kartoffeln gezeigt.

Meister Gebhardts Tage wurden leer, weil es nicht zu denken war, daß die Zwiesprache zwischen ihm und dem Jungen schweigen könnte, lernte die schwielige alte Hand es zum anderenmal, mühsam die Feder zu führen. Nicht minder eifrig gab Ludwig Bericht von allem, was ihm in der Fremde begegnete. Und immer, wenn sich ein Brief kam, war ein Feiertag für den Alten.

Dann aber ward Krieg, und Ludwig trug den grauen Rod, Schuhe und Stiefel jedoch, neue und alte, standen auf den Brettern, als seien sie mit der Melancholie ausgerichtet, und die Kunden hörten aus des Meisters Munde manches Wort, das in der Erinnerung frumte und von den Tagen erzählte, da er selbst einst die Waffe getragen.

Spärlischer kamen jetzt Ludwigs Briefe. Aber in des Meisters Augen war der Stolz zu lesen; denn Ludwig hatte sich bewährt und trug das Ehrenkreuz nun schon zweimal auf der jungen Brust.

Eines Morgens aber brach der Lehrer ihm ins Haus, gleich im Gesicht, aber mit brennenden Augen, daß der Alte sogleich erkannte: hier schwebte das Dämon der Freude nur, weil der Ernst des Stalles noch stärker war. Und er erfuhr: Ludwig trug, nun zum dritten Male ausgezeichnet, das Kreuz, das die Kämpfer unter den Tapieren ehrt.

Als Meister Gebhardt wieder allein war, legte er still den Hammer auf der Hand und setzte sich in den hohen Stuhl, der nahe am Fenster stand und darin seine Frau einst so gern von ihren Mühen ausgeruht hatte. Die Hände lagen ihm im Schoß, und die Gedanken wanderten rückwärts durch die Jahre. Da war ihm, als habe dieser Tag erfüllt, was seines Lebens Sinn gewesen war. Er nidte leise vor sich hin. Manah klaren Becker, so kann er, habe ich in dies Gefäß schütten dürfen, das da Mensch werden wollte und zum Manne wuchs. Der Ruhm, der den Jungen heute schmückt, ist gewiß ein wenig auch mir zur Ehre. So steht denn am Ende meiner Tage nach all den Mühen und Freuden doch eine Ernte, reif und stolz, und

würde es mit seinem Turm und von der See- seite ungeschützt diesem stets erneuten Anprall standhalten?

Die Travemünder hatten genug zu tun mit der Vergung ihrer eigenen Besitztümer. Oftmals habe ich in späteren Jahren die behäbige Frau des rundlichen Konditors Canstein, der die feinste Kirchtorte buk und die herrlichsten Rahmbonbons herstellte, mit düsterem Pathos von den Schreden jenes Tages erzählen hören, von dem Grimm des Orkans, und wie sie voll Angst ihren Mann aufsuchte: „Canstein, halt bloß den Balkon fest!“ Denn dieser Hauschmud, der Vorderreihe zugekehrt, ächzte und klirrte bedenklich; er hat die Gefahr indes gut überstanden. Am Spätnachmittag endlich kam uns die Rettung. Der gute Nachbar Bargmann, der ein festes Haus an der Ecke der Hinterreihe und der Neustraße besaß, fuhr mit einem Kahn an der Hinterseite unserer Villa vor, wo eine hohe Steintreppe zur Küche hinaufführte. Schon waren wir in Mantel und Hut bereit einzusteigen, als mein Vater den Schiffer auf einen niederen Baum hockte und um Hilfe schrie; schon Stundenlang soll der äraer als wir Bedrängte dort gefessen haben. Ich weiß nur, daß meine Mutter mich fester an die Hand nahm mit den ermunternden Worten: „Wir bleiben solange hier!“ Auf dem Boden vor der Küche harrten wir, bis der gefährdete Mann geborgen war. Dann holte auch uns der Kahn. Aber ganz einfach war die Einschiffung nicht; denn als meine sehr geräumige Kinderfrau, die herzensgute Fieschen verladen war, sank das Boot bedenklich. Doch fanden wir alle Platz und erreichten glücklich das Haus Bargmann, wo wir an den Stufen zur Türschwelle ansetzen konnten.

Lange hat die Sturmflut, die damals die ganze westliche Ostseeküste heimuchte, wohl nicht gedauert. Aber ich habe später mit gewisser Andacht die an der Trave in Lübeck und in Travemünde angebrachten Metallschilder betrachtet, auf denen ein vorspringender Strich mit dem Datum des 13. November 1872 die Höhe bezeichnete, die das Wasser erreicht hatte. Denn nur bis zu diesem Tag reicht meine Erinnerung zurück — ich war eben zwei Jahre alt — sicher tief eingepreßt durch die Wüsterriegelung der Beorginen, die damals meine Eltern gepäd hatte.

Ludwig Ewers.

Dann erläuterte Frau Wulff das Einsparen von Eiern und Mehl als Bindemittel und ihren Ersatz durch geriebene Kartoffeln. Schließlich wurden noch Anleitungen für Nährarbeiten „Neues aus Altem“ gegeben. Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Sturm hatte zu Beginn der Veranstaltung die Frauen begrüßt. Mit eindringlichen Worten rief sie die Frauen zur sorgfältigen Beachtung der Stromparaffin auf. Ganz besonders warnte sie sich gegen die Geruchsmaschine. Die Singgruppe der NS-Frauenchaft umrahmte die Veranstaltung.

„Joh. Seb. Bach und seine Söhne“. Am Dienstag, 17. November, veranstaltet die Volkshildegaststätte Lübeck in Verbindung mit der Reichsmusikammer DM. Lübeck zum Tag der deutschen Musik eine musikalische Feierstunde unter obigem Thema. Einführende Worte wird Frau Dr. Elli Kretschschmarj sprechen. Die Veranstaltung findet im großen Saal der Gemeinnützigen Gesellschaft um 18 Uhr statt.

Städtische Bühnen. Gustav M. Böhm, der Autor von „Die Sorgen der Grittons“, wohnt der Aufführung am kommenden Sonnabend bei.

HJ-Streifendienst und Annahmuntersuchungen für die Waffen-HJ. In Neustadt, Eutin, Bönn, Bad Segeberg, Bad Schwartau, Bad Oldesloe, Mölln und Ahrensburg erfolgen in den Tagen vom 15. bis 18. November Untersuchungen für den HJ-Streifendienst und für die Waffen-HJ. Wir bitten, die heutige Bekanntmachung im amtlichen Teil zu beachten.

indes meine Hände das harte Leder schlugen, haben sie helfen dürfen, eine Menschenlede zu formen, die stark war in der Bewährung. Um solchen Segen zu empfangen, habe ich also gelebt. Meister Gebhardt lächelte lächelnd die Augen, tief innen erhellte und ganz eingehüllt vom Glüd dieser Erkenntnis.

Das finnische Nationaltheater

Wenn das finnische Nationaltheater in diesen Tagen seinen 40. Geburtstag beging, so bezog sich das streng genommen nur auf das Gebäude am Bahnhofspkatz in Helsinki. Als das damalige „finnische Theater“ im Jahre 1902 vom Artaditheater in den Neubau zog, wurde es von da an „finnisches Nationaltheater“ (Suomen Kansallisen Teatteri) genannt. Wohl hat sich im neuen Hause auch die Struktur des Theaters gewandelt, es trat nun mehr als bisher, wo es einen mehr intimen Charakter besaß, in den Vordergrund als die repräsentative Bühne des Landes. Aber seinem innersten Wesen nach hat das Nationaltheater die Linie des finnischen Theaters nur weitergeführt, war ja auch der Gründer des finnischen Theaters der Leiter des Nationaltheaters im neuen Hause: Kaarlo Bergbom, der in unermüdlicher, rastloser Arbeit Finnland das erste ständige finnischsprachige Theater schenkte und der somit zum Schöpfer auch des finnischen Nationaltheaters als der Krönung seiner Lebensarbeit wurde. Außerdem hat sich aus seinem finnischen Theater auch die finnische Oper herausentwickelt. Und so ist dieser Geburtstag des finnischen Nationaltheaters auch zugleich der Gedenktag und Ehrentag seines Gestalters.

Fast 70 Jahren gibt es ein finnischsprachiges Theater. Aber sein Werden und seine Entwicklung ist der Ausdruck der ursprünglichen Kraft und der großen, unmittelbaren Kultur des finnischen Volkes. Bergbom wußte: wenn er ein finnisches Nationaltheater schaffen wollte, daß er dann auch eine finnische dramatische Literatur dazu brauchte. Und so unterstützte er die Dramatiker seiner Zeit und spürte sie an. Aivi, von Numers, Minna Canth sind die drei großen Na-

70 000 Pfd. Bucheckern gesammelt

Vor Wochenfrist konnten wir über die eifrige Bucheckern-Sammelstätigkeit der Lübecker berichten und nach einem Besuch bei der Firma Broderjen, Untertrave 90, mitteilen, daß dort ein Berg von 6000 Pfund Bucheckern lagerte. Trotz des kühler gewordenen Wetters hat die Sammelstätigkeit in Lübeck aber unermindert angehalten. Tag für Tag ziehen Frauen und Männer, Kinder und Gemeinschafts-Sammelabteilungen in die Wälder um Lübeck, um unter dem bereits abgefallenen Laub noch die Bucheckern aufzusuchen. Dort, wo ein oder mehrere Sammler bereits Ernte hielten, ist das Laub wie „umgepflügt“, denn fast unter jeder Handvoll Buchenblätter liegen Früchte. Und weil die Sammler immer noch unentwegt ihren Weg gehen, darum reißt auch die Schlinge der Ableser in der Sammelstelle an der Untertrave nicht ab. Bei einem neuerlichen Besuche konnte der Sammelstellenleiter mit Stolz darauf hinweisen, daß bisher in Lübeck 70 000 Pfund Bucheckern abgelesert worden sind. Es ist dies eine beinahe unvorstellbare Menge von Rohmaterial für das beste Speisefehl, das uns der deutsche Wald liefert. Es ist aber eine beinahe ebenso unvorstellbare Menge von Margarine und Öl — nämlich 14 000 Pfund!!! — die als Sonderzuwendung den Lübecker Sammlern allein zugute kommen. Allerdings hat die Sammelstellenleitung in den letzten Tagen den und jenen veranlaßt, nur halbgetrocknete Früchte abliefern zu lassen. Rasse oder auch nur feuchte Bucheckern müssen aber zurückgegeben werden. Es ist für den Sammler ein leichtes, das tägliche Sammelergebnis auf einem Bogen Papier auszubereiten und an einem warmen Orte trocken werden zu lassen. Ebenso strift müssen zunächst alle diejenigen zurückgegeben werden, an deren Abgabe auch nur ein halbes Pfund fehlt. Niemand kann es etwa „nachliefern“, das würde eine viel zu umfangreiche und komplizierte Buchführung mit sich bringen. Jeder Ableser lerne deshalb selbst dafür, daß er volle zehn Pfund im Saal hat. Infolge der starken Ableserung hat es sich auch notwendig erwiesen, daß die Ausgabe der Berechtigungscheine erst einige Zeit nach der Ableserung erfolgt. Dem Ableser wird eine Kontrollkarte ausgehändigt, auf dem das Datum vermerkt ist, an dem die Ausgabe erfolgt.

1000. Sendung des Kameradschaftsdienstes. Der Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks wird täglich von 5—6.15 Uhr über den Deutschlandsender, den Sender Lugzburg, die deutschen Europafender, die Sendergruppe Ostland und Ukraine und einige Sender der besetzten Gebiete ausgestrahlt. In dieser Sendung reihen sich dicht gedrängt Feldpostnummern an Feldpostnummern, Aufruf an Familiennachricht. Die 1000. Sendung am 13. November erhält eine besondere Note durch die Anwesenheit einiger Frontkämpfer, die dem Kameradschaftsdienst den Dank ihrer Einheit überbringen.

Wegweiser der L. J.

Hansestadt Lübeck
19. November, 19.30 Uhr, Hindenburghaus, Köp. Veranstaltung der Kreisleitung für Kriegesfrauen mit der Revue: „Die Dritte von links“. Karten bis Mittwoch, d. 18. Nov., in allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen.

Volkshildegaststätte Lübeck. Am Mittwoch, dem 18. November, 19.30 Uhr, beginnt in der Oberstufe am Falkenplatz unter Leitung von Mittelschullehrer Schmidt ein neuer Kursus „Englisch für Anfänger“. Für einen jeweils freitags unter Leitung von Mittelschullehrer Giffand stattfindenden Kursus „Englisch Konversation“ werden noch Anmeldungen in der Geschäftsstelle der Volkshildegaststätte Lübeck, Johannisstraße 48, Zimmer 13 (Auf 266 07) entgegengenommen.

Nachbargen
Kreis Blau. Lützenburg: 15. Nov. 10 Uhr, Gasthof Niemenländer, Schulungsvortrag der NSDAP mit Dr. Hempel, Blau, „Schicksalskampf im Osten“.

Kreis Herzogtum Lauenburg. Mölln: 14. Nov. 20 Uhr, im Foyerraum der Ortsgruppe, Besprechung zur Gründung einer Ortsgruppe in der Deutschen Stenographischen — Schwarzener: 15. Nov. 9.30 Uhr, Antreten des HJ-Staubortes zur Jugendfilmstunde.

men seiner Zeit, die durch diese innige Zusammenarbeit zwischen Theater und Schriftsteller der finnischen Bühne eine Reihe von Meisterwerken geschenkt haben.

Als Kaarlo Bergbom in den 60er Jahren mit seiner Arbeit begann — er hat seine Doktorarbeit über das deutsche historische Drama geschrieben — damals, als es noch kein festes finnisches Theater gab, sondern nur zufällige Amateuraufführungen, kam man einmal auf Aivis Einakter „Leo“ zu sprechen. Bergbom in seiner intensiven Art setzte alles daran, um das Stück herauszubringen. Die finnische Aufführung am 10. Mai 1889 wurde ein so großer Erfolg, die Darsteller waren in der Hauptstadt Subenten und Studentinnen, daß sie die Beirerungen Bergboms zum Ziele führte: zur Gründung des finnischen Theaters im Jahre 1892. Und zwar geschah das in der Provinzstadt Vori, erst ein Jahr später siedelte das erste finnischsprachige Theater in die Hauptstadt über. Das finnische Nationaltheater ist für das ganze Land die zentrale und richtungweisende Kulturstätte geworden.

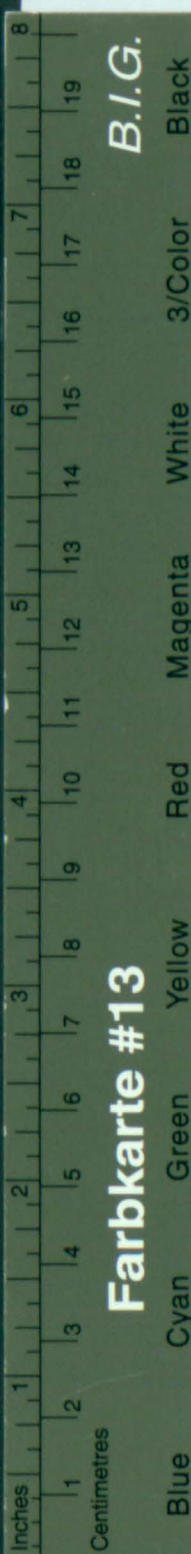
Nach Bergboms Tode im Jahre 1906 — 34 Jahre stand er an der Spitze des finnischen Theaters und Nationaltheaters — wechselte die Leitung des finnischen Nationaltheaters einige Male nach kürzerer Dauer, bis dann seit 1917 — also nunmehr gerade seit 25 Jahren — Cino Kallima dieser ersten Bühne des Landes vorsteht. Unter seiner verdienstvollen Leitung hat sich die technische Seite des Theaters immer mehr modernisiert, ein Rundhorizont und eine Drehbühne wurden eingebaut, und in Matti Wären erhielt das Theater seinen ersten Bühnenbildner, der bis zum heutigen Tage wirkt.

Wiens Ehrenring für Max Mell. Reichsleiter Baldur von Schirach verlieh dem Dichter Max Mell anlässlich seines 60. Geburtstages den Ehrenring der Stadt Wien, der ihm von Bürgermeister Jung im Rahmen einer Feier im Wiener Rathaus überreicht wurde. Mell, der Dichter der Steiermark, hat insbesondere durch seine Legebenispiele Ruhm erlangt, von denen einige auch im Lübecker Stadttheater aufgeführt wurden.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Farbkarte #13



Der Waidmann im November

Der Laubwald steht im Zeichen des Abschiednehmens von Blättern und Frucht und hat zu diesem Zwecke noch einmal sein buntes Festgewand angelegt. Solange die Bäume noch nicht völlig kahl sind, halte man die erforderlichen Brücklagen ab, denn, da auf dem Felde noch Bestellungsarbeiten verrichtet werden, sind Fuchs, Hase, Kanari und durchziehende Schmetterlinge im Walde anzutreffen. Die Damwildbrunft, die seit etwa dem 6. November vorbei ist, verliert in diesem Jahr in den meisten Revieren vollkommen anormal. Die größte Anzahl der Jagdausübungsberechtigten hat den Hirschjagdzeit während der Brunst nicht durchführen können, dies ist aber unbedingt Mitte des Monats nachzuholen, wenn die Hirsche sich erholt haben und wieder regelmäßig zur Keilung ziehen. Auch kann nunmehr verdrängt an den Kahlwildabstich herangegangen werden. Drückjagden auf Schalenwild sind nach Möglichkeit zu vermeiden, da das Wild meistens nur flüchtig kommt und zum richtigen Anpreisen wenig Zeit übrig bleibt. Immer wieder haben sich die Jagdausübungsberechtigten ihrer großen Verantwortung in der Bejagung ihrer Reviere und der Bewirtschaftung ihres Wildbestandes bewußt zu sein, denn Verlässe gegen jagdrechtliche und lebenswirtschaftliche Verordnungen werden auf das schärfste geahndet. Auch in diesem Jagdjahr besteht die Aufgabe der Jäger, Wildfährten und Kanarien in unveränderter Form weiter. Wiederum sind überall im Einvernehmen mit den Kreisjägersmeistern und Hegerleitern Schongebiete festgelegt, in denen der Hase nicht bejagt wird, um ihm so die erforderliche Ruhe und Schonung zu gewähren, deren er zur Vermehrung und Aufzucht bedarf.

Um einem größeren Schaden in den Obstplantagen und Baumkulturen, wie er in den letzten Jahrezeiten durch Fäule und Wildschaden verursacht worden ist, entgegenzuwirken, müssen seitens der Jagdausübungsberechtigten und den Besitzern der Obstgärten und Baumkulturen Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden. Während die Jagdausübungsberechtigten durch erhöhten Wächter Wildschaden in der Nähe von Gärten und Baumkulturen zu halten haben, sind die Besitzer solcher Anlagen anzuhelfen, ihrer Verpflichtung zur Herstellung von Schutzvorrichtungen im Sinne des § 47 N. G. mehr als bisher nachzukommen. Soweit die Beschaffung von Maschendraht zur Zeit unmöglich ist, muß mittels Anwendung anderer Hilfsmittel, zum Beispiel Anstrich der Bäume mit überziehenden Flüssigkeiten (Kornöl oder sonstigen Wildverwundungsmitteln), Einbinden der Bäume mit Reifig usw., ein wirksamer Schutz erreicht werden. Genaue Angaben zum Wächter der Wildschaden innerhalb der besetzten Grundstücke seitens der Besitzer ist beim Kreisjägersmeister einzuholen. Die Jagd auf Kahlwild ist auf Grund laufender Klagen der Bauern und des Reichsnährlandes immer wieder in Form von Drückjagden, Anstich an Länderschütz usw. durchzuführen. Oft lohnt der Anstich am Bau oder Weid in einigen wenigen Wundschneidenden diese geringe Mühe reichlich. Die Rauigkeit des Schwarzwildes beginnt und es bietet sich oft Gelegenheit, darauf zu Schuß zu kommen. Marber, Hirs- und Wieselstallen sind auszuliegen und täglich zu revidieren.

Kreis Oldenburg

Der entlogene Weihnachtsbraten

Ein Einwohner in Burg-Nea, a. F., der zwei Spätzuchtgänse zum Weihnachtsbraten herausfüttern wollte, mußte die betrübliche Feststellung machen, daß eines der Tiere verschwunden war. Nach langem Suchen fand man die Gans am Südrand, verlor sie heranzuladen, aber — sie breitete die Flügel aus, erhob sich in die Lüfte und flog in Richtung Binnensee davon. Alle Ermittlungen nach dem Verbleib des Tieres blieben erfolglos. Einem anderen Bürger Einwohner sollen schon einmal sieben Gänse mit den laufenden Wildgänsen davongegangen sein.

Am heutigen Freitag beginnt der Unterricht an der Landwirtschaftlichen Berufsschule in

Ostholstein, Aufzuchtgebiet für Holsteiner Hengste

Eine Vorschau auf die Hengstförmung am 19. November in Neumünster

Das Zentrum der Zucht des Holsteiner Pferdes bleibt selbstverständlich der Teil unserer Provinz, von dem es seinen Ausgang nahm: die Marschen an der Elbe. Aber im Laufe der Jahre hat es sich von hier aus immer größere Teile der Provinz erobert und das insbesondere, seitdem die Schleswig-Holsteinische Warmblutzüchter mit Ausnahme der Züchter des Oldenburger Pferdes in einem Verband zusammengeschlossen und damit einer züchterischen Kontrolle unterworfen sind. Auch Ostholstein hat seinen Anteil an dieser Entwicklung. Die hier früher weitverbreiteten Hannoveraner Hengste sind inzwischen annähernd ausnahmslos durch Hengste holsteiner Herkunft ersetzt worden und auch die Opponenten gegen diese Entwicklung werden zugeben müssen, daß die Einheitsförmigkeit der Zucht ihren Vorteil davon gehabt hat.

Aber Ostholstein ist nicht nur Nachzuchtgebiet für das Holsteiner Pferd — es hat darüber hinaus eine steigende Bedeutung als Aufzuchtgebiet für holsteiner Hengstanwärter, und auf der Förmung dieses Jahres, die in wenigen Tagen, am 19. und 20. November, in Neumünster durchgeführt werden wird, wird ihre Zahl sogar besonders groß sein. Diese aufsteigende Linie ist insbesondere zu beobachten, seitdem die mit dem Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes engverbundene Reit- und Fahrlehrer Elmsborn die Eignung der großflächigen, kalteichen ostholsteinischen Weiden für die Hengstaufzucht „entdeckt“ und ihren zahlreichen Nachwuchs durch groß werden ließ. Sie arbeitet dabei eng zusammen mit so bekannten Hengstaufzüchtern wie Graf Waldersee, Waternseerhof, oder der v. Oberconigen Güterverwaltung auf Tostorf. Auch in diesem Jahr stellt sie zusammen mit diesen eine ganze Anzahl von Hengsten vor und außerdem hat Elmsborn offenbar in dem mecklenburgischen Güterbesitzer Eisefeldt, Rastow, einen neuen Partner gefunden.

Im einzelnen bietet sich in diesem Jahr folgendes Bild: Allein stellt Waternseerhof zwei Hengstanwärter vor und in Gemeinschaft mit

Elmsborn fünf. Tostorf tritt mit neun eigenen Hengstanwärtern an und mit drei weiteren, die ihm zusammen mit Elmsborn gehören. Auf Rastow wuchsen sieben Junghengste für die Förmung heran, die ausschließlich im Miteigentum von Elmsborn sich befinden. Damit ist aber die Reihe der an der Förmung aufgewachsenen Hengste noch keineswegs erschöpft. Der bekannte Hengstaufzüchter Kintzinger, Tostorf, hat fünf Hengste für die diesjährige Förmung gemeldet und der in den letzten Jahren besonders erfolgreiche Aufzüchter Fränt Ridert, Gahlendorf, tritt mit drei Hengsten an, von denen einer sogar selbst gezüchtet ist. Außerdem stellen verschiedene Einzelzüchter noch zusammen zehn Junghengste, so daß im ganzen 41 in Ostholstein aufgewachsene Hengstanwärter in diesem Jahr auf der Förmung zu finden sein werden. Bei insgesamt 216 Meldungen also fast ein Fünftel. Das ist ganz gewiß kein schlechter Prozentsatz, der sich schon beinahe mit dem Anteil der Kernzuchtgebiete in den Marschen messen kann und es spricht nichts dagegen, daß sich diese Ziffer in den nächsten Jahren nicht weiter erhöhen wird, zumal die ostholsteinischen Hengste sehr oft zu den besonders erfolgreichen gehören. Zudem spricht für die steigende Ziffer auch schon die Tatsache, daß die Hengstaufzucht im Bereich des Holsteiner Verbandes sich in einer erfreulich aufsteigenden Linie bewegt, nachdem die Zucht endlich die schon lange fälligen Nachzuchtgebiete erhalten hat. Nicht nur in den Aufzuchtgebieten des Ostens besteht Bedarf an Holsteiner Pferden. Auch in Mitteldeutschland und am Rhein hat man seine besonderen Vorzüge entdeckt. Dadurch ist eine völlig veränderte Lage gegenüber den früheren Jahren entstanden, in denen die preußische Güterverwaltung der einzige Hengstaufzüchter von Bedeutung auf den holsteinschen Förmungen war. Diese veränderte Situation prägt auch die Förmung dieses Jahres: Die Zahl der gemeldeten Hengste ist weitaus größer als sonst und es ist unumkehrbar, daß es an der entsprechenden Nachfrage nicht fehlen wird, zumal man über den Jahrgang schon recht viel Anpreisendes hören konnte.

Cismar. Wie im Vorjahre findet er in der 1. Klasse der Volksschule Cismar statt. Unterrichtsbeginn 14 Uhr. Berufsschulpflichtig sind alle männlichen Jugendlichen vom Alter der Schulentlassung bis zum vollendeten 17. Lebensjahr. Da die Schülerzahl der Gemeinde Grömitz nur klein ist, mußte eine Vereinigung der Berufsschulen Cismar und Grömitz vorgenommen werden. Schreibzeug ist mitzubringen.

Kreis Plön

Um allen Frauen und Müttern der Gemeinde Rützenburg Gelegenheit zu geben, selbst Kinderpielzeug zum Weihnachtsfest zu basteln, führt die K. Frauenzunft einen Bastelfest durch, der am heutigen Freitag um 19.30 Uhr in der Schule beginnt.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Berwandte als Gäste in Blestorf

Ein langgehegter Wunsch ging den Blestorf, fern in Erfüllung, als Verwandte aus einem Lübecker Lazarett der Einladung ihrer Dorfgemeinschaft Folge leisteten. Herzlich wurden alle Kameraden aufgenommen und aufs beste bewirtet. Die fröhlichen Gemeinschaftsstunden im Saale des Gutshauses werden allen lange in Erinnerung bleiben. Das Schachspiel der Jugendgruppe der K. Frauenzunft fand starken Beifall. Es war mit den einfachsten Mitteln recht lebendig gestaltet. Noch manche anderen Spiele im geistlichen Kreise erfreuten die dankbaren Kameraden.

Generaldirektor Dörre spricht in Wöln

Demnächst kommt Generaldirektor Dörre, der Leiter des Fritz-Königs, des größten Zelluloseunternehmens des Kontinents, zu einem Vortrag

daß er seine Entdeckung nicht bei sich behalten konnte.

„Die Tispy“ — „Algermiffen hatte kein ganz lautes Gewissen. „Na ja, das wissen wir doch nun alles!“ Und mit dem Schluß betete sie, dachte Dorrit entrüstet. „Weißt du, wer Tispy ist?“ wiederholte er und verlor, sein Gesicht so färbte wie möglich zu halten. „Hör zu, Schwager, die Tispy ist es, die wir nicht kennen, die vor unserer Zeit das Haus der Hartmanns verließ!“

Algermiffen stieg das Blut zu Kopf. „Ni das möglich!“ stotterte er.

„Wir wollen's unter uns behalten, Hans!“ Der Vorhang ging auf. Ihrer beider Blick suchte Molter, an den sie dachten. Er sah am Klavier und gab mit seinem warmen Spiel die Einleitung. Vom Saal, dessen Lichter abgedunkelt wurden, kam ein Scharen, das allmählich aufhörte. Dann trat Tispy auf die Bühne. Sie trug das Beerenkörbchen am Arm, hatte ein kleines weißes Kleid an, das sie wie ein halbfühiges Kind erscheinen ließ, und bewegte sich wie abwesend, bis die Begleitung ihr Lied erreichte.

„Sieh den“, sagte Dorrit furchtsam und wies wieder auf Molter, der wie aus einer anderen Welt auf die Wartende schaute. „Den könnt's treffen.“

Algermiffen nickte und starrte auf Molter, der mit großen bekannten Augen nach der Spielenden hinüberblitzte. Sein bageres Gesicht, die überschatteten Augen waren von einer Spannung, die unter seinem schönen Wesen eine einst glücklichere Zeit merkte ließ.

Molter wußte in den folgenden Tagen eigentlich am wenigsten, was rund um ihn und auch um seinetwillen vor sich ging. Er hatte mürrische Stunden, spürte danach seine alte Leidenschaft um so stärker, daß sie auf die heiße weiße Luft des Gleichens, auf die Fahrt mit den Schwägern und empörte sich doch gegen die Richtigkeit und Anfechtung seines Willens.

Die Aufzuchtungen glückten, eine deutsche wechselte mit einer in spanischer Sprache. Mol-

nach Möln. Die Veranstaltung ist mit einem Film und einer Zellulose-Ausstellung verbunden. Gewiß wird der Vortrag des Wirtschaftsführers über sein Schaffen überall größtes Interesse finden.

Auf der Mitgliederversammlung der Ster-Leher Spar- und Darlehnskasse in Seedorf wurde in Gegenwart des Hauptgeschäftsführers des Verbandes der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Hühner-Vorbes, die wirtschaftliche Bedeutung der genossenschaftlichen Dorfstellen besprochen. Auf die Umgestaltung wurde besonders hingewiesen. Meiereibesitzer Kober, Seedorf, wurde zum Vorstandsmittel beauftragt. Der ausführende Vorstandsvorsitzende, Bauer Meulen, Sterley, übernahm den Posten eines Aufsichtsratsvorsitzenden.

Mecklenburg

Remontenanfauf im November und Dezember

Am dem besonders von bäuerlichen Züchtern geäußerten Wunsch zu entsprechen, werden bereits im November und Dezember auf einer Reihe von Märkten in Mecklenburg die Remonten des Jahrganges 1940 als zweieinhalbjährige roh aus der Weide zum vollen Remontepreis mit Brämie abzüglich 150 RM. Futtergeld angekauft, um die Futterlage der Betriebe zu entlasten. Vorkommendenfalls werden auch drei- und vierjährige Remonten angekauft. Die Märkte sind öffentlich.

Der 25. Kriegslehrgang der Kreisverbandsleiter des BDL wird in der Zeit vom 14. bis 21. November in der Reichsführerschule des BDL, Fhr.-v.-Stein-Haus in Ralfhorst (Kreis Schönberg) durchgeführt.

ter kam dadurch des öfteren mit Tispy zusammen, er traf sie zwischen Masten oder Booten und suchte sie plaudernd festzuhalten, in einer reichsten Stimmung, die zwischen Freude und Scheu vor ihrem Wesen wechselte. Er wußte, daß ihm die Nähe des Mädchens wohnt, wie ihr aus oder tief zu den Auswanderern, bei denen er am liebsten untertauchte.

Ja, die Verdrängtheit der Fahrgäste hatte Molter schon in den ersten Wochen der Ueberfahrt glücklich abgelenkt, noch immer war sein Herz heißer als seine Stirn. Als er sich mit den Schwägern ausgerebet hatte, war sein Aufmerken auf die Auswanderer gefallen und auf ihr Gesicht, das oft dunkler als sein eigenes war. Es hatte so begonnen: Eine ostholsteinische Bäuerin, ein großes starkes Weib, war eines Sonntags über den See gegangen, die langen leinwandfarbenen Röcke auf dem Rücken, den Schmutz aus kleinen Silberplatten um den Hals und am roten Nieder. Sie hatte Molter angemutet wie ein Bild aus einem Kinderlebensbuch; er hatte ihr Wälschen aufgeschaut und in jener wunderbarlich berührenden, altwälschen Mundart lange Geschichten von Not und Vertreibung angehört.

Die Lehrerin Henny Eich, die aus den südbrasilianischen Schneefeln kam, traf er dort auch; sie vermochte ihm aus ihrem Schwärzbrüchle alte Worte zu erklären, die er nicht mehr verstand. Da hatten die beiden sich zusammengekauert, hatten sich emsig um die Auswanderer gekümmert, hatten Bücher für sie aufgetrieben und sogar ihre kleinen Kinderlieder aufgeschrieben. Molter brachte auch ausführende Württemberger hinzu und verglich die Umbildungen zweier Jahrhunderte zwischen Ost- und Westschwaben — zuletzt noch ein guter Stoff für meine Habilitation, dachte er gällig.

Immer mehr mied Molter die Schwäger. Er war von einer Art Heimweh bewegt, konnte es sich nicht erklären und floh zu den Schwägern oder zu Henny Eich. Die Lehrerin hänselte er besonders gern, begann jungenhafte zu fragen, ob die „Linie“ zu sehen sei, redete von den drei fliegenden Fischen, die ihm zur Nacht in die Kabine gestallert waren — kaum hätte er sie ein-

Sport+Turnen+Spiel

Deutschlands Boxer wieder siegreich

Mit dem Sieg im Vorländerkampf gegen die Schweiz in Basel haben die deutschen Amateurboxer nun auch den siebenten internationalen Weltkampf dieses Jahres gewonnen. Schon nach den ersten sechs der angelegten acht Kämpfe stand der deutsche Sieg fest. Obermaier und Nürnberg gewannen entscheidend. Dietrich und Strangfeld hielten ein Unentschieden, während Herchenbach und Grünwald durch gute Punktzüge den deutschen Gesamterfolg sicherstellten. Am Donnerstag steht die deutsche Mannschaft erneut einer schweizerischen Auswahl gegenüber.

Von den insgesamt 27 Kriegsländerkämpfen wurden nicht weniger als 25 siegreich beendet. Drei Erfolge endeten unentschieden und nur zwei gingen verloren, beide gegen Italien auf italienischem Boden. Mit den letzten Siegen gegen Italien in Rom und Budapest wurde nun aber auch die Bilanz dieser Begegnungen zu Deutschlands Gunsten gestaltet. Die Bilanz der 88 Länderkämpfe im Amateurboxen, die seit dem Jahre 1922 zur Durchführung gelangten, verzeichnet jetzt 67 Siege, 9 Unentschieden und 10 Niederlagen. Vom 4. bis 6. Dezember gibt es mit dem dritten Dreiländerkampf gegen Italien und Ungarn in Berlin noch eine weitere internationale Prüfung.

Noch 11 Vereine ohne Punktverlust. In den Fußball-Meisterkämpfen sind jetzt nur noch 11 Vereine ohne Punktverlust. Zu denjenigen, die bisher jede Punkte einbuße vermeiden konnten, gehören einige der traditionsreichsten Vereine des deutschen Fußballsports, wie der 1. FC Nürnberg, die Stuttgarter Kickers, der VfL Mannheim, Dessau 06, sowie der Dresdner Sport-Club. Die restlichen sechs Vereine sind KSC Stralsburg, Wilhelmshaven 06, LSV Danzig, LSV Pommern, LSV Meiner Brigg und LSV Pilsen.

Achtung, Fußballschiedsrichter! Die 4. Zusammenkunft der Schiedsrichtergemeinschaft findet am Sonntag, dem 15. November, um 9.30 Uhr, bei Roth, Lübeck, Glodengieserstraße 28, statt. TD.: 1. Amtliches, 2. Regelbesprechungen, 3. Verebeneden. Die Vereinsvorsitzenden bringen ihre Kameraden. Erscheinen ist Pflicht.

Der erste Handball-Länderkampf gegen Japan wird am 29. November in Tokio von einer deutschen Elf im Weichholzstadion ausgetragen. Es wurden aufgestellt: Molaner, Meyer, Gantke, Otto Schmidt, Demichien, Soff, Kohl, Wastelios, Hempel, Kröger, Werner Schmidt.

Schalle nach Warschau und Krakau. Im Rahmen der Truppenbetreuung soll Schalle 04 im Anschluß an das Cabriolet um den Tschammerpalast am 15. November im Berliner Olympiastadion gegen 1800 München noch im Generalgouvernement zwei Treffen austragen. Geplant ist für den 18. November ein Spiel in Warschau gegen eine aus dortigen Soldaten gebildete Elf, dem am 20. November in Krakau ein Treffen mit einer Auswahl des Generalgouvernements folgen soll.

Hamburg

500 RM Ordnungsstrafe für Preisüberschreitung

Die Preisüberwachungsstelle verhängte gegen den Inhaber eines Konfitürengeschäftes eine Ordnungsstrafe von 500 RM.; außerdem wurde die Schließung des Geschäftes für Dauer angeordnet und dem Inhaber jede Betätigung als Verteiler für Nahrungsmittel unterfangt. Bei einer Prüfung des Geschäftes durch die Preisüberwachungsstelle war festgestellt worden, daß verschiedene Sorten Bräunlein miteinander vermischt und zu 5,60 RM. je Kilogramm verkauft worden waren, obgleich hierfür ein Verkaufspreis von höchstens 2,20 bis 2,40 RM. hätte verlangt werden dürfen. Ebenso wurden selbst hergestellte Margarinflanzen zu einem um etwa 50 p. h. überhöhten Verkaufspreis von 1,10 RM. verkauft. Die Beiratsung wurde in der angegebenen Höhe verhängt, weil der Inhaber bereits früher wegen Höchstpreisüberschreitungen und gleicher Verfehlungen dreimal Ordnungsstrafen erhalten hatte.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Uns „Jochen an'n Tremler Die!“ sien Delfern hebbit ehr goldenes Hochzeit in diesen Maand, an dötteinlein. De ollen Müll, Klaus Eeren und sien Frau sind noch goot toder. Eatter Eeren is dreemachtig un Wader Eeren is söchthachtig Jahr alt. Se lebt as Rentnerstäl bi ehren Jochen ob sien Dieb' an'n Tremler Die. Sei kann sit freien, dat hei sien Delfern so lang heit un dat se noch veel Johr tohop bleibet, dat is uns gooden Wunsch.

langen können — und verbreitete sich endlich über die im Seemannsleben nicht unbekannte Geschichte vom entpurrungen Affen, der mit der goldenen Uhr seines Herrn in den Mastkorb ging. Sie findet immer Neugierige und kann in beliebiger Weise ausgeschmückt werden. Es gibt notfalls auch Bilder davon, und erfahrungs-gemäß wird jeder alte Seemannsmann, als Zeuge aufgerufen, sie mit zehn Fingern beschwören.

Die Matrosen hatten an einem solchen Tag zum drittenmal das Deck gewaschen, natürlich gerade da, wo Molter sich breitgemacht hatte, um vor Henny Eich seine lügenhafte Erzählung von der Affenstube zu Ende zu bringen. Sie hatten geölt und geölt, gerade da, wo der brumrende dicke Mummelmann lebte, um Molters Geschichte abgehört. Und sie planzten und seilten und führten mit Wesen und Leuwagen mit solcher Sorgfalt unter Schuße und Vorbild, daß alle Fahrgäste nur mit knapper Not davonkamen.

Man geriet darüber ins Wandern. Molter suchte noch nach Hamburger Lüggengeschichten, die er dem Mädchen erzählen könnte, dann verlor er die Luft; die Luft machte schwerfällig, oder der fragende Blick Tispy's, die vorüberging.

Im Wohnbed war Muffit, eine Handorgel spielt. Auf der Ladelute drehten sich die bunten Schatten von Tangenden, hüßten durch die grellen Lichter der Deckstücken und streiften mitunter den Schnitt des Mondscheins, der zwischen den Booten auf sie niederlag.

Da zog Henny Eich Molter zum Tanz, federleicht hing sie in seinem Arm. Er umkreiste zwei, dreimal die Luke mit ihr; etwas vom heißen schweren Treiben der Menge, die ihn umgab, ging auf ihn über.

Einmal, bei einem Atemholen, sah er Tispy mit Blau haben, sie suchte ihm lachend einen Schritt beizubringen. Dann war Molter wieder mitten zwischen den stampfenden Bauern und tanzte mit Henny Eich, der kleinen braunen Henny Eich, die im Urwald Lehrerin werden wollte — er mußte lachen über den Gedanken. Gab es im Urwald Lehrerinnen?

(Fortsetzung folgt.)

Die Weibsmühle

Von Hans Friedrich Blunck

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Blau hatte sich auf einer hochkantigen Kiste niedergelassen und schaute sich die Stirn mit dem Fingerring. „Sag sie wieder was ausgefressen?“ fragte er heiser, „kann man das nicht arrangieren?“

„Wie heißt Tispy? Mehr will ich nicht wissen.“

Der andere schob erleichtert die Hände in die Bodentaschen. „Die Tispy? Hartmann heißt sie, Willi Hartmann, und ist aus 'ner feinen Familie — pft, kennen Sie Wien?“

Hätte es anders sein können? Dorrit traute die Stirn. Ach, du wunderliche verrückte kleine Welt.

„Wollen Sie mit dem Schol nun verkaufen, oder wollen Sie nicht?“ fragte Blau.

„Nein, ich will nicht“, antwortete Dorrit abweisend. „Drei Schwestern Hartmann“, zählte er leise, „und eine, über die niemand sprach.“

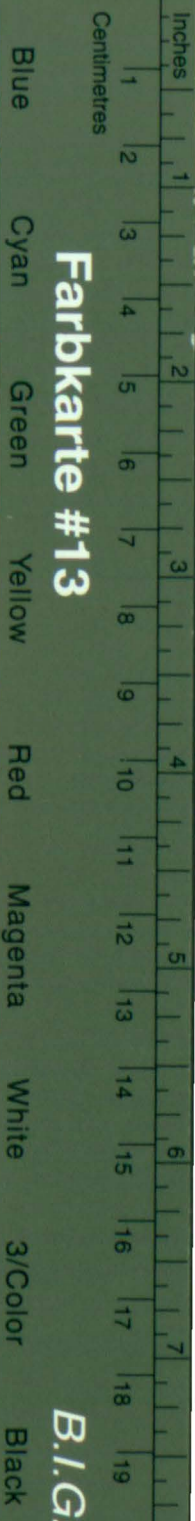
Es war so unwahrscheinlich, daß man es nicht hätte glauben dürfen, wenn man es nicht selbst immer wieder erlebte. Da fühlten sie also, drei Schwäger, und die vierte der Schwestern Hartmann auf einem Schiff.

„Das Tuch!“ fluchte Blau. Handen jagte an ihnen vorbei, die Stunde des Spiels war angebrochen.

„Das Tuch ist unverkäuflich“, drohte Dorrit. Willi Hartmann ist es, sagte er sich wieder. Wollte Blau Schwager werden? Er schwante schon zwischen Verheimlichung der Verwandtschaft und schmerzlicher Sorge für die, welche das Blut und die Seuzer seines Weibes trug.

Als Dorrit Algermiffen in den Kullissen traf, war er sich noch nicht im reinen über sein nächstes Tun. Er war aber so überrascht und bewegt,

Kreisarchiv Stormarn V7



Ungeschriebene Gesetze im Wirtschaftsleben

Reichswirtschaftsminister Funk sprach zum 70. Geburtstag von Kommerzienrat Röchling

Auf der Feier, die in Saarbrücken aus Anlaß des 70. Geburtstages von Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling stattfand, schilderte Reichswirtschaftsminister Funk den Jubilar als einen großen deutschen Wirtschaftsführer, der auch in Zeiten allgemeiner Verwirrung stets den richtigen Weg gefunden habe und ihn auch trotz vieler Anfeindungen gegangen sei.

Am Lebensweg dieses Mannes wurde offenbar, daß es auch im Wirtschaftsleben gewisse ungeschriebene Gesetze gebe, die im völkischen Denken und Fühlen wurzeln und die jene unsichtbaren Grenzen zwischen dem naturgegebenen Egoismus des Menschen und dem Verantwortungsbewußtsein der Nation und der Allgemeinheit gegenzeichnen. Der Reichswirtschaftsminister benutzte die Gelegenheit, um einen Überblick über den Stand der Neugestaltung der deutschen Wirtschaftsorganisation zu geben, die im Zuge der Rationalisierung und der Konzentration aller Kräfte zur Einsparung von Rohstoffen und Arbeitskräften die innerstärkere Übertragung von staatlichen Aufgaben auf die selbstverantwortlich geführte Organisation der Wirtschaft zum Ziele hat. Der

Reichswirtschaftsminister wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Organisation der Wirtschaft in zunehmendem Maße auch Aufgaben übernehmen soll, die bisher die Reichsstellen in der Kriegswirtschaft inne hatten, wobei den Grundstock nach wie vor die Reichs- und Wirtschaftsprüfungsbildung, daß nur da, wo es notwendig ist, die neugebildeten Formen der „Reichsvereinigungen“ oder „Wirtschaftsgemeinschaften“ angewandt werden. Entscheidend dabei ist, daß es in Zukunft nur noch einheitlich geführte Lenkungsstellen gibt, daß an der Spitze dieser Lenkungsstellen ein dem Staate verantwortlicher Mann der Wirtschaft steht.

Reichswirtschaftsminister Funk betonte, daß alle Maßnahmen zur Vereinfachung des staatlichen Lenkungsapparates dem Ziele dienen, die Bewegungsfreiheit der Unternehmer unter Erhöhung ihrer Selbstverantwortung zu fördern. Die Stellung des Unternehmers im heutigen Staat sei nicht enger und ärmer geworden, sondern sie habe sich unter der Zielsetzung der Kriegswirtschaft nur gewandelt.

gleichem. Nur so wird es möglich sein, die Erzeugungskraft Großdeutschlands aufrechtzuerhalten. Wir waren ein Volk ohne Raum. Diese Lage zwang zur stärksten Ausnutzung des vorhandenen knappen Raumes. Wenn Deutschland in diesem Raum ohne fremde Einflüsse leben könnte und wenn es auf die Vermehrung seiner Bevölkerung verzichtete, dann würde die Ausweitung des Raumes nach dem Osten ein Abgehen von der bisherigen landwirtschaftlichen Intensität im Reich erlauben. Tatsächlich aber wird es in Zukunft darauf ankommen, die bisher aus dem Weltmarkt bezogenen Zuschüsse aus dem eigenen Raum zu schaffen. Es wird darauf ankommen, für die wachsende Bevölkerung von Jahr zu Jahr mehr zu erzeugen. Das bedeutet aber, daß die landwirtschaftliche Intensität in dem bisherigen Umfang des Reiches nicht absinken darf, sondern im Gegenteil noch erhöht werden muß. Die neuen Gebiete werden die Rolle des bisherigen Weltmarktes übernehmen müssen. So gesehen, wird in Zukunft nicht mehr das Raumproblem im Vordergrund stehen, sondern das Menschenproblem. Denn neben der Besiedlung der neuen Räume durch Deutsche muß auch noch die jahrzehntelange Abwanderung

vom Lande ergänzt werden, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, unterwandert zu werden. Die Frage des Wachstums und der Aufzucht des Landvolkes wird damit zu der entscheidenden Schicksalsfrage des gesamten deutschen Volkes.

Dr. Marjan Schultz. Mit Dr. Marjan Schultz, dem nach kurzer Krankheit verschiedenen Leiter und Betriebsführer der Königsberger Hafengesellschaft, hat die Königsberger Hafenwirtschaft einen ihrer fähigsten und im deutschen Küstengebiet angesehensten Männer verloren. Als Leiter der Bezirksgruppe der Fachgruppe Seehafen- und Umschlagsbetriebe in den RVSt hat Direktor Dr. Schultz an den Gemeinschaftsarbeiten regen Anteil genommen.

Nur kriegswichtige Wirtschaftstransporte nach den besetzten Ostgebieten. Der Wirtschaftsstab Ost hat für Wirtschaftstransporte nach den besetzten Ostgebieten (ohne Generalgouvernement) ein Merkblatt herausgegeben. Nur das zur Zeit kriegswichtigste und vorrangigste Gut darf daher zur Anmeldung gebracht werden. Die Transportanmeldungen erfolgen: für Güter der gewerblichen Wirtschaft, bei Wi Stab Ost, Chefgruppe W., Gruppe Verkehr, Berlin W. 8, Behrenstr. 43; für Güter der Landwirtschaft, bei Wi Stab Ost, Chefgruppe La., Berlin W. 8, Behrenstr. 78; für Güter der Forstwirtschaft, bei Wi Stab Ost, Chefgruppe Forst und Holz, Berlin W. 30, Geisbergstraße 39. In den Anmeldungen sind Ziel- und Abgangsbahnhof mit RBD-Bezirk zu vermerken. Ferner vollständige Anschrift mit Telefonnummer des Versenders (Auftraggeber) und des Verladers (Lieferant oder Spediteur am Verladeort).

Wagenanmeldung und Verteilung. Nach neuer Bestimmung der Reichsbahndirektion Schwerin ist der Wagenbedarf für Sonntag und für Montag getrennt bereits bis Freitag 17 Uhr bei der Güterabfertigung zu bestellen.

Nachschickungzeitpunkt für Maße und Gewichte. Bis zum 31. Dezember 1942 müssen alle eichpflichtigen Waagen, Gewichte und Gefäße nachgeleitet werden, die als letzten Eichstempel das Jahr 1940 tragen.

Rendsburger Zentralferkelmarkt am 11. November. Es wurden gezahlt für schwere Ware (20–25 kg) 70–75, mittelschwere (15–20 kg) 68–72, leichte Ware (12½–15 kg) 66–71 Pfg. ½ kg Lebendgewicht. Allerbeste Ferkel über, abfallende Ware unter Notiz. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 70–75 Rpf. ½ kg Lebendgewicht. Handel gut, Markt geräumt. Fette Schweine 51–58 RM. (Landpreis) für 50 kg Lebendgewicht bezahlt.

Die Marktwoche im Gau

Die Anlieferungen auf den verschiedenen Märkten in der letzten Woche waren nach dem Wochenbericht des Reichsnährstandes bis 12. November kaum verändert. Die Anlieferung an Brotgetreide hatte sich nicht verstärkt, allerdings sind die Läger der Industrie und Mühlen gefüllt. Dagegen war die Anlieferung von Weizen nicht ganz ausreichend, auch Hafer kam nur im geringen Umfang an den Markt. Die Zufuhren von Kartoffeln wurden in der Berichtwoche beschränkt; sie wurden damit dem Verbraucherbedarfe angepaßt. Dabei wurden auch Kartoffeln aus den Beständen genommen. Bei den Viehmärkten halten die starken Zufuhren an Rindvieh, die jahreszeitlich bedingt sind, an. Die Ueberschüsse nahm die Vorratswirtschaft aus dem Markt. Auf dem Ferkelmarkt erhöhten sich hier und da die Preise etwas. Ueberstände blieben nirgendwo. Die bereits in der Vorwoche berichteten zunehmenden Fischzufuhren steigerten sich weiter, so daß auch das Binnenland ausgiebig beliefert werden konnte. Auch Heringe wurden angeliefert. — Auf dem Obstmarkt kamen für den Verbraucher nur wenige Äpfel und Birnen zum Verkauf. Dagegen waren Kakifrüchte ausreichend vorhanden, während Zitronen nicht ausreichend zur Verfügung standen. Auf dem Gemüsemarkt gab es reichlich Wirsing und Rotkohl, ebenso Kohlrabi und Steckrüben. Blumenkohl war reichlicher angeboten und auch Rosenkohl stand zum Verkauf. Erstmals gab es Grünkohl und gern gekauft wurden Rettiche, sowie Radieschen. Der Bedarf an Zwiebeln konnte nicht gedeckt werden.

Wasserstände. Sämtlich vom 12. 11. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamak + 15, a 1; Moderschan — 76, a 1; Eger: Laun + 3, unv. — Mulde: Düben 1,33, b 4. — Saale: Naumburg-Grochlitz 2,08, b 2; Trotha 2,20, a 4; Bernburg 1,78, a 2; Calbe Oberpegel 1,76, b 4; Unterpegel 2,79, b 27; Grizhne 2,82, b 25. — Havel: Brandenburg Oberpegel 2,26, a 2; Unterpegel 1,19, a 1; Rathenow Oberpegel 2,68, unv., Unterpegel 1,70, a 5; Havelberg 1,77, a 3. — Elbe: Neuenburg 3, b 10; Brandeis — 80, b 20; Melnik — 39, a 13; Leitmeritz 2,65, b 1; Auhlig 1,87, b 5; Neutomitz 1,92, b 4; Dresden 1,42, a 4; Torgau 2,12, b 8; Dessau-Roßlau 2,19, a 11; Aken 2,42, a 16; Barby 2,48, a 12; Magdeburg 2,04, a 7; Tangermünde 2,95, a 3; Dom-mühlenholz 3,15, a 2; Wittenberge 2,84, a 2; Dömitz 2,25, a 4; Hohnstorf 2,03, a 3.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck, Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptvertriebsleitung: August Gieseler, Hans Helmuth Gerlach. Z. 2t. Preisliste 2.

Noch intensiver wirtschaften!

Ausführungen Staatssekretär Backes — Die landwirtschaftlichen Aufgaben der kommenden Jahrzehnte

Wie bereits berichtet, erschien im Franz-Eher-Verlag soeben das erste Heft einer neuen von Staatssekretär Herbert Backe herausgegebenen Zeitschrift, die „Deutsche Agrarpolitik“. Staatssekretär Backe behandelt in einem einleitenden Aufsatz die großen Zukunftsaufgaben der deutschen bäuerlichen Wirtschaft. Dabei kommt er zu folgenden Schlüsselforderungen: Verlangt schon die Neubestellung im Osten einen ungeheuren Einsatz des gesamten Volkes und der gesamten Volkswirtschaft, so muß auf der anderen Seite der Abzug dieser Tausende aus dem bisherigen deutschen Raum ergänzt werden durch eine zweckmäßige, den Erfordernissen der modernen Landwirtschaftstechnik Rechnung tragende Zusammenlegung der Felder und auch Betriebe und die Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebe im bisherigen Deutschland im Sinne der Dorfstruktur und mit dem Ziel, die Verminderung der Einsatzkräfte durch eine Steigerung der Produktivität des einzelnen auszu-

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: Käthe Wulff, Rakeburg i. Lbg., Jes Helmut Tessen, Timmerdorfer Strand. November 1942. (35899)

Ihre am 7. 11. 42 vollzogene Vermählung geben bekannt: Adolf Schödlitz, Marga Schödlitz geb. Deed, Travemünde, Kurortstr. 41. Für erwies. Aufmerksamkeit danken D. O. (35903)

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Werner Ties und Frau Edith geb. Schindler, Bad Oldesloe, Ritzberg 1, 12. 11. 42. (35887)

Ihre Vermählung geben bekannt: Wilhelm-Heinz Langer u. Frau Rosemarie geb. Gerhardt, Lübeck, Mühlenstr. 52a, 13. 11. 42. (35901)

Herrn Y. 9. 11. 42. Unf. 6. Kind ist da. Karla Burmeister geb. Jarchow und Wilh. Burmeister, Weberdoppel 42. (35894)

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an: Gerhart Dreydoppel, 3. St. Weidmatt, und Frau Mimi geb. Tese. Lübeck, den 10. Nov. 1942. (35901)

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an: Anna-Maria Pisch geb. Gruppe, Alfred Pisch, Lübeck, Königsstr. 7, 10. 11. 42. (35895)

Ein hartes Geschick entriß mir heute meine liebe, gute Frau, mein. Kinder treusorg. Mutter, meine liebe Schwiegermutter, uns. Schwester, Schwägerin und Tante. (35890a)

Elsa Gravenhorst geb. Petersen
Im Alter von 47 Jahren. In tiefer Trauer:
Emil Gravenhorst, Anneliese u. Werner u. a. Angehörigen Lübeck, den 12. November 1942. Moltkestraße 10. 11.
Trauerfeier Mittwoch, d. 18. 11., 10 Uhr, in der Kapelle d. Burg-Friedhof. Evl. Kranzsp. an der Bestatt.-Inst. F. Barby, Huxstr. 117, erb. Von Beileidsbes. bitten wir abzusehen. (35846)

Am 9. d. M. entschlief plötzl. infolge Herzschlages uns. lieber Bruder, Schwager, Onkel u. langjähr. Hausgenosse, der Pfortner u. Telefonist des Vers.-Heimes **Otto Beler**
Im Alter von 61 Jahren. In stiller Trauer im Namen der Geschw.: Ella Beler, Berlin, Familie Fick, Aegidienstraße 34.
Trauerfeier Sonnabend, d. 14. 11., 14.30 Uhr, in d. Kapelle d. Vorwerker Friedhof. Zuged. Kranzsp. an die Bestatt.-Gesellschaft, Klingenberg 8/9, erbeten.

Auch wir trauern um ein. lieben, treuen Arbeitskameraden, der uns in vorbildl. Pflichterfüll. treu zur Seite gestanden hat.
Die Arbeitskameraden.

Nach schwerem Leiden entschlief am 2. November mein lieber Bruder **Hermann Flohr**
im 56. Lebensj. In stiller Trauer: Wilhelm Flohr, Hammersteind. 62. (21099)

Jürgen Y. 10. 11. 42. Unf. und Uta haben ein gesundes Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: Gudrun Meinke geb. Wolff, 3. St. Kuhstraße (Kreis Schönberg). Unf. Hans-Jürgen Meinke, 3. St. im Osten. (35797)

Sie erwies. Aufmerksamkeit danken wir herzl. **Editha Weßels** u. **Hans Werner**, Lübeck-Bröden.

Sie erwies. Aufmerksamkeit danken wir allen auf dies. Wege recht herzl. **Hilma Häppler**, Wilhelm Steider, Bad Oldesloe. (35755)

Sie erwies. Aufmerksamkeit u. Gedächtnis anläßl. ihrer Verlobung danken herzl. **Käte Bössow** u. **Fritz Weidt**, Lübeck, Schlumacherstr. 4.

Sie die uns anläßl. unj. Vermählung erwies. Aufmerksamkeit u. Gedächtnis dankt wir herzlichst. **Paul Johannsen u. Frau Marie** geb. Bülow, Niendorf a. d. St. (35726)

Sie die uns anläßl. unj. goldenen Hochzeit erwies. Glückw. u. Gedächtnis sagen wir auf dies. Wege uns. herz. Dank. **W. Höhn** und **Grau**, Lübeck, Engelsgrube 22, 11.

Nach einem arbeitsreich. Leben ist heute meine liebe Frau, uns. herzengute, treusorg. Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter **Rosine Niese** geb. Hopp (im 65. Lebensj.) für immer von uns gegangen. In tiefem Schmerz im Namen der Angehörigen:
Robert Niese, Ludwig Ehler und Frau Elfride geb. Niese, Walter Möller u. Frau Herta geb. Niese, Arthur Ehler u. Frau Erna geb. Niese u. Enkelkind. Lübeck, Geniner Str. 42, 10. Nov. 1942. Trauerfeier Sonnabend, 14. Novbr. 1942, 13.45 Uhr, in d. Kapelle d. Vorwerk. Friedhofes. Frdl. zugeg. Kranzspend. an Gebr. Mütter, Mühlenstr. 13, erbeten. (35846)

Nach kurz., schwer. Krankheit entschlief am 10. Nov., abends, meine liebe Frau, uns. herzlichste, beste Mutter u. Großmutter **Emma Burmeister** geb. Meier
im Alter von 67 Jahren. In Trauer:
Friedrich Burmeister, vermißt von ihren Kind. u. Enkelkind. Du warst die Seele uns. Hauses. Lübeck-Vorwerk, Achternhof 14. Beerdigung Montag, 16. Novbr., 1.45 Uhr mittags, v. d. Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus.

Für die herz. Anteilnahme und Kranzsp. b. Heimgang uns. lieb. Entschlafenen sag. wir allen Beteiligten, insbes. Herrn Pastor Schulz, uns. innigsten Dank. **Herbert Schildpatt u. Frau**.

Für die warme Teilnahme b. Heldenod mein. lieben Mannes danke ich allen Verwandten, Freunden u. Bekannten herzl. **Frau E. Fröhlich**, Lübeck, Westhoffstr. 56. 1. (3583a)

Am Montag, dem 9. 11., drei Tage nach seinem Geburtstag, entschlief an den Folgen seiner sich am 9. 9. zugezogenen Verwundung im Res.-Laz. Königsberg uns. lieber einzig. Sohn u. Bruder, der Unf. **Georg Feddern**
Inhaber des EK. II
im Alter von 29 Jahren. In stiller Trauer i. Namen all. Angehörig. Wilhelm Feddern u. Frau geb. Danger, Gertrud Feddern.
Gr.-Wesenberg, d. 12. 11. 1942. Beerdigung wird noch bekanntgegeben. (3534a)

Hart u. schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, herzengut. Sohn, uns. lieber Bruder, Schwager, Onkel u. Nefte, mein lieber Verlobter, der Gefreite **Werner Hopp**
im blühend. Alter v. 31 Jahren, einen Tag nach sein. Rückkehr v. Urlaub, am 29. 9. 42 bei d. schwer. Kämpfen im Kaukasus sein Leben lassen mußte. In tiefer Trauer:
Familie Hopp, als Verlobte Elli Benett, Familie Benett und alle, die ihn lieb hatten. Lübeck, 12. 11. 42, Elswigstr. 21c

Hart und unaufbar traf mich die Nachricht, daß mein lieber Verlobter **Alfred Joner**
am 29. Sept. an d. Wolchfront den Heldenod fand. In tiefem Schmerz: (3552b)
Edith Pehrson, Verlobte. Magdalene Wegener geb. Pehrson als Schwägerin.
Lübeck, Hauskoppel 3.

Für die Beweise herz. Anteilnahme, sowie die schönen Kranzspend. b. Heimgang uns. lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten auf dies. Wege uns. aufrichtigen Dank. **Joachim Schmidt u. Kinder**, Lübeck, 1. November 1942. (3565b)

Für die vielen Beweise herz. Teilnahme b. Hinscheiden mein. lieb. Mannes u. uns. lieben Vaters sagen wir auf dies. Wege uns. innigst. Dank. **Ella Eulers** u. Kinder. Litzmannstadt C 2, Buschlinie 44 W 6, im Nov. 1942

Für die herz. Teilnahme sowie die vielen Kranzsp. b. Heimgang mein. lieben, unvergeßl. Mannes sage ich allen, sowie Herrn Pastor Greiffenhausen, mein. innigsten Dank. Im Namen aller Angehörig. **Helene Schüpper**, Fackelnb. Allee 86. (3573b)

Allen denen, die mir bei dem schwer. Verlust mein. Sohnes Karl in so reichem Maße ihre Teilnahme bekundeten, sowie Herrn Pastor Hesse, uns. innigsten Dank. **Fr. M. Schacht** und Kinder. Schulendorf, d. 8. 11. 42.

Für bewiesene Teilnahme sagen wir allen herz. Dank. Familie **Mundt**, Familie **Knoch**, (3528a)

Allen, die uns. lieben Bruder die letzte Ehre erwiesen, insbes. d. Kreisredner Pg. Kahl für seine erhebende Gedenkrede, Wehrmacht, NSDAP, sprechen wir a. diesem Wege uns. herz. Dank aus. Die Geschwister **Prüß**, Bad Schwartau. (35600)

Für die herz. Teilnahme u. die reichen Kranzsp. b. Hinscheiden uns. lieben Sohnes danken wir allen herzlich. **Emma Ascheberg** u. **Verlobter Hugo Hagen**, Rothenhausen. (35550)

Bestattungsinstitute
F. Barby — Bestattungsinstitut — Lübeck, Hüfstr. 174. Fernruf 2 40 44. (10921)
Verdigungsinstitut Carl Dunkel jr., Mölla i. Lbg., Mühlenstraße 21. Lieferführung m. eig. Auto. Erd- u. Feuerbestattung. Ruf 789. (70022)

Geschäftsverlegungen
Schumann, das Schuhhaus für alle, jetzt Breite Straße 7. Auch in Haus- und Hofverkauf. (35788)
Verlegung des Schuhhauses merkt es! Die jetzt Breite Straße 13, 1. (Helfelhof). (11021)
Otto Albers, jetzt Königsstraße 71. Herrenhofen in allen Größen (10690)
Klaus Bornweg, Herrenkleidung (Goltzenstraße), jetzt Mühlenstr. 34. (35788)
Erwin Matz, Büromöbel u. Bürobezug, Fernruf 21610, jetzt Poststraße (Barade). (20805)

Geschäftsanzeigen
Verhandlung E. W. Hoff, Lübeck, Königsstraße 93. Sohlenauschnitt und Gummiantafel. (10929)
Erter ist bekannt für Spielwaren in Stadt und Land! (11069)
Spärr für die Zukunft Deines Kindes! bei der Spärr- und Anteführer zu Lübeck, Hauptgeschäft: Breite Str. 187. Zweigstellen: St. Lorenz, Fadenburger Allee 13–15; St. Jürgen, Kronsförder Allee 1; Travemünde: Kurgartenstr. 91–93. Anfertigung f. Mündelgelehr. (20798)
Dachstift f. undichte Dächer. Dofen mitbringen. Farbenhaus Heinz. Heidendorf, Gr. Burgstr. 35. (11087)
Angellager, Hollenlager liefert vom großen Vorrat. Kühle, untere Biedergrube. (10774)
Bei der Stoffwäsche das Haar nicht regellos durchdringen, sondern bei der Wäsche in einer Richtung nach vorn (hinten) sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht - altfalsche „Schwammkopf-Schampoo“ (40048)
Fahrrad-Räder, Burgstraße 23. — Ruf 22621. Fahrradzubehör, Fahrradzubereitung. (20873)
Stempel, Silber, Schablonen. — Ludwig Wäghelber Nachf., Hamburg 98, Große Bleichen 65. Ruf 343716.
Kranke-Verfahrungen jeder Art. Familien-Verfahrungen v. Mann, Frau u. Kind bis zum vollendeten 30. Lebensjahr. Ist nach Tarif 15 monatl. nur 6,00 RM. Krankehaus-Zufuhr-Verfahrungen m. tagl. Aufschuß bis zu 12. — RM. Geschäftsstelle der „Volkswohl“ Bahmann & Söhne, Hamburg, Spitalstr. 10. — Nebenberuf. Mitarbeiter sowie Sachleute gegen zeitgemäße Bezüge allerorts gesucht. (35881)
Elektr. Kartoffeln u. Möbelschälmächinen (300 bis 500 Pfd. Stundenleistung), elektr. Mischdränke, elektrische Rechenwerke für Nantinen, Perlebs- und Großflächen liefert Gath Gornmans, Reichenheide, 22. Glabbach, Fernr. 2 52 30. (40737)

Jugendlos nach ihren Wägen. Heinz Erter, Hüfstraße 62. — Sammelruf 2 33 86. (11007)
Holzschuhe und Galoshen. Gwert & Sohn, Untertrave 3. (11008)
Photo-Ager vorm. Paulsen. — In Kürze Neueröffnung des gefamten Betriebes, Bahmstr., Gde. Balauerhof (Barade). Büro bis zur Wiedereröffnung Mühlenstraße 66. — Tel. 2 66 34. (11031)
Hollfuch hat alle Kurzwaren. (11319)
W. Trögmöller, Rakeburg. Allee 22. Fernr. 2 69 29. Tourenführer — Bienenwasserwagen — Federlehren ab Lager lieferbar. (11321)

Kreis Stormarn:
Sparr- und Leihstoffe der Stadt Bad Oldesloe. Gegründet 1824. — Gut bedient und gut beraten in allen Geldangelegenheiten. (70081)
Heinrich Liebe, Bad Oldesloe, Werkstätten f. Fassaden u. Raummalerei, Klebmalerei u. Glasmalerei, Möbelladierung, Autolackierung. Gegründet 1848. Gleichgang 3. Fernruf 550. (80048)
Widellager Johannes Harder, Bad Oldesloe. Ruf 893. (70026)
Richard Adolph, Bad Oldesloe, Bahnhofstr. 12. Tel. 219. Spezialwerkstatt f. Gummiwaren u. Klebwerkstoffe der „Abbeberger Schube“ in Bad Oldesloe: Walter Nothow, Schuhmachereister, Bahnhofstraße 56. (70041)
Martin Pöhl, Bad Oldesloe. An der Bekehrde — Fernruf 813. — Das Fachgeschäft für Kleinfabrikation und Erillings-Ausstattung. Kinderwagenbetten u. Kissen. (70056)
Priv. Apotheke W. Sonder, Bad Oldesloe. Fernruf 224. (70113)
Wulke u. Photohaus Heinz Sträter, Bad Oldesloe, Hermann-Göring-Str. 8. Fernruf 810. Rundfunk, Musik, Photo, Kino und Vertikation. Hans Fehrl, Rachen, Verbrunten. Kollas. Bad Oldesloe. Ruf 889.

Figarren-Spezialgeschäft Joseph Bach, Bad Oldesloe, Hindenburgstr. 11. (70026)
E. Brind, Damen-Fris. Salon, Bad Oldesloe, Hindenburgstr. Ruf 874.
Schleswig-Holsteinische Bank, Bad Oldesloe. Gegr. 1876. Annahme von Spargeldern geg. höchstzuläss. Verzinsl., Kreditgewährung, Zweigniederlassungen an etwa 100 Plätzen in Schleswig-Holstein. (70104)
Otto Harms, Großhandl., Bier, Spirituosen u. Mineralw., Bad Oldesloe, Hüfstraße 44. Ruf 420. (70105)
S. S. Meyer, Schuhfabr., Inf. Hans Werner Meyer, Bad Oldesloe, Bahnhofstr. 53 u. Hambg. Str. 30. (70106)
Karl Mohl, Kraftfahrzeug-Reparat.-Werkstatt. Anerkannter Opelhändler Bad Oldesloe. Ruf 692. Tankstelle in Betrieb. (80191)
Härberei u. chem. Reinigungsanstalt Albert Denehl, Bad Oldesloe — Ruf 349. Annahmestelle: Wernsbura bei Waike. Königsstraße 9. Ruf 582. (70058)
Figarren-Spezialhaus Heinz. Bahr, Bad Oldesloe, Hermann-Göring-Str. 19. (80120)
D. Kretschmer, Photo-Maler, Bad Oldesloe, Bahnhofstr. 49. R. 401.
Robert Abbe, Seifenfabr. — E. G. u. Meisner, Bad Oldesloe, Hamburg-Trogerie Otto Nohde, Bad Oldesloe, Bude 6. Ruf 692. Drogen, Farben, Photo, Parfümerien. (80179)
Hilolf Bodmohl, Danf- u. Drahtseilerei, Bad Oldesloe, Hamburgstr. 2. (80178)
Bahnhofsgaststätte, Inf. Hermann Christ, Bad Oldesloe, Ruf 334.
Schultermeister Erwin Kneise, Bad Oldesloe, Hindenburgstr. 20. R. 678.
Stadtparkstraße Heinfeld i. S. 1842 b. 1942, 100 Jahre gemeinnütz. Sparrassenarbeit und Dienst am Kunden. Heinrich Kehler, Wernsbura. Fernruf 433. Fachgeschäft für Textilwaren. (70058)

Die Einkaufsstätte für alle

Karstadt

Kolosseum

Verkaufszeit:
Von 10 bis 18 Uhr.
Durchgehend geöffnet.

Alle Hausfrauen kaufen gern den berühmten

Extrastern

die gute Kaffee-Arzt-Mischung

Wie Kaffee aufzubereiten, filtern oder beuteln! Oberall zu haben

Fromm's

Gummiwaren

KRAFT'S VELVETA

Ein selbstverständliches Gebot: Man streicht VELVETA auf's Brot. Das schmeckt sehr gut, nicht nur „zur Not“!

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

